

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Pf., bei Lieferung frei Haus 50 Pf. Postbezug monatlich 2.80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abschaltung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachschläge bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachschlag hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und E. L. Förster's Erben. Verantwortlich für Deriliches u. Sächsisches, Unterhaltungsstell. Sport u. Anzeigentell Karl Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz, D. N. III. 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4. Fernruf 518 u. 550.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramenz des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 99

Dienstag, den 28. April 1936

88. Jahrgang

Hüter der Ehre

Feierliche Errichtung des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes der Deutschen Arbeitsfront

In dem mit den Symbolen der Deutschen Arbeitsfront und reichen Blumenflor geschmückten Festsaal des Berliner Rathauses fand in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste eine würdige Feier anlässlich der Errichtung des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes der Deutschen Arbeitsfront statt. Die Feier wurde eingeleitet durch Beethovens Egmont-Ouvertüre, gespielt vom Landesorchester Gau Groß-Berlin unter der Leitung von Prof. Havemann.

Der zum Vorsitzenden des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes berufene Hauptamtsleiter Dr. von Kenteln umriß die Aufgaben des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes, der vor allem dazu geschaffen ist, die deutsche Arbeitsethre vor jedem Mißbrauch und vor jeder Unbill zu schützen.

Ehre und Disziplin, erklärte er, sind die tragenden Pfeiler des Gemeinschaftslebens unseres Volkes. Ohne Gemeinschaft gibt es kein Volk, Disziplin allein verbürgt Ordnung. Die Arbeit ist das umfassendste Kampfmittel des Volkes zu seiner Erhaltung und Lebensentfaltung. Alle Richter und Mitarbeiter des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes werden niemals ermüden in dem höchsten Verantwortungsbereich.

Der Vorsitzende des Obersten Parteigerichts Reichsleiter Buch stellte die großen Leistungen des Führers für das gesamte Volk heraus. Die Ehre der Arbeit hat der Führer uns geschenkt. Im Reiche Adolf Hitlers gilt als oberstes Gesetz für den gefundenen Menschen.

Nur wer seine ganze Arbeit für die Gemeinschaft des Volkes einsetzt, ist ein wirklich ehrlicher Mann.

Die deutsche Mannesehre ist auf das engste verhaftet in seinem Einjak für die Volksgemeinschaft. Wenn die Partei-

gerichte vom Führer berufen sind zur Wahrung der Ehre der Partei und des einzelnen Parteigenossen, so sind die Ehrendisziplinargerichte der Deutschen Arbeitsfront als Hüter der Ehre der Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront berufen. Das alte Wort: „Jeder Stand hat seine Last, jeder Stand hat seine Ehre“ soll wieder zur Geltung kommen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley legte dar, daß der Klassenkampf in Deutschland nur dadurch überwunden werden konnte, daß man die Menschen im Betrieb zusammenbrachte, daß man Arbeiter und Unternehmer unermüdet lehrte, daß ihr Schicksal auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden war; der Begriff „soziale Ehre“ ist bei uns der größte und herrlichste geworden. Zum erstenmal in der Geschichte der Völker kennen wir jetzt die soziale Ehrengerechtigtheit. Nicht die Tat allein wird beurteilt sondern die Gesinnung, aus der eine Tat vollbracht wurde. Wir wollen dem Treuhänder der Arbeit seinen Begriff als höchster sozialer Richter nicht nehmen; im Gegenteil, wir wollen ihn durch die Abnahme der Kleinarbeit des Alltags zu der Stellung emporheben, die er haben muß. Der Treuhänder muß im Volk ein unerhörtes Vertrauen genießen; Unternehmer und Arbeiter müssen von der Richtigkeit seines Spruches überzeugt sein; er soll oberster sozialer Richter bleiben. Aber die Partei und die Arbeitsfront als Instrument der Partei wollen das Volk zusammenführen auf gleicher Ebene. Wir werden eine Gemeinschaft gründen auf der untersten Zelle, der Familie, der Gemeinde und des Betriebes, den drei Wurzeln des Volkes. Das Gemeinschaftsleben muß durchpflusst sein von dem gemeinsamen Begriff der Ehre und der Leistung.

Zufahrdarlehen gewährt, deren Verwendung gegenüber den bisherigen Vorschriften freier gestaltet ist.

Die Reichsdarlehen sollen nur die Lücke schließen, die in der Regel zwischen den erforderlichen Fremddarlehen und den Eigenmitteln der Siedler klafft. Um die Beschaffung der Fremddarlehen zu erleichtern, übernimmt das Reich für den Teil, der über dem Rahmen der üblichen ersten Hypothek gesichert wird, die Bürgschaft.

Die Siedler selbst sind gehalten, 20 v. H. der Bau- und Bodenkosten — kinderreiche Siedler nur 15 v. H. — als Eigenleistung aufzubringen. Das bedeutet nicht, daß sie Eigenmittel in dieser Höhe bereitstellen müssen; dazu werden sie in der Regel nicht in der Lage sein. Es genügt vielmehr, daß sie neben etwaigen Eigenmitteln durch ihre Mitarbeit einen Teil der sonst notwendigen Kosten einparen helfen, daß sie Vermögenswerte (Grundstück, Baustoffe, Inventarstücke) zur Verfügung stellen oder endlich Geld oder Werte von anderer, ihnen nahestehender Seite (Verwandten, Betriebsführern usw.) beschaffen, die nötigenfalls lehrtragig gesichert werden können.

Wenngleich die Bauten zweckmäßig und dauerhaft errichtet werden sollen, ist doch besonderer Nachdruck darauf gelegt, die Kosten in jeder vertretbaren Weise niedrig zu halten. Soweit baupolizeiliche Vorschriften, Ortsatzungen usw. dem entgegenstehen, können Ausnahmen und Befreiungen hiervon erteilt werden. In allem muß der Grundbesitzer beachtet werden, zu sparen, wo immer es angeht, da jede ersparte Mark der Kleinsiedlung zugute kommt. Deshalb ist die Durchführung der Kleinsiedlung auch weitgehend von Steuern, Abgaben und Gebühren befreit; auch die Reichsbahn gewährt bei den Tariffähigen weitgehendes Entgegenkommen.

Das Verfahren

ist wesentlich erleichtert worden; unter anderem ist den Landesbehörden neben einer Anzahl anderer wichtiger Ermächtigungen nunmehr auch die Entscheidung übertragen worden, ob Reichsbürgschaften zu übernehmen sind. Bewerber, die bereits geeignete Grundstücke erworben haben, sind weitergehende Erleichterungen zugestanden.

Mit den neuen Bestimmungen dürften die Hemmungen, die sich bisher der Durchführung der Kleinsiedlung entgegenstellten, im wesentlichen beseitigt sein. Es ist daher zu hoffen, daß die Kleinsiedlung nunmehr mit verstärkter Latkraft zum Besten der schaffenden Volksgenossen fortgeführt wird.

Zusammenfassung der Rohstoff- und Devisenfragen

unter Ministerpräsident Göring.

Amtlich wird mitgeteilt: Da bei der Bearbeitung der Rohstoff- und Devisen betreffenden Fragen zahlreiche staatliche und parteiliche Stellen zusammenwirken müssen, hat der Führer und Reichskanzler den preussischen Ministerpräsidenten mit der Prüfung und Anordnung aller erforderlichen Maßnahmen beauftragt.

Ministerpräsident Generaloberst Göring kann hierzu alle staatlichen und parteilichen Stellen anfragen und anweisen. Er kann sich von den zuständigen Reichsministern unterstützen und nötigenfalls vertreten lassen.

Der Stabschef in Rostock

Rostock, 28. April.

Auf seiner Reise durch Deutschland besuchte der Stabschef der SA, Luze auch Rostock. Er wurde vor dem Rathaus durch Ehrenführer der SA und Marine-SA begrüßt. In der alten Ratsstube überreichte Oberbürgermeister Wolgmann dem Gast ein Gemälde. Der Stabschef dankte für die Ehrung und hob die enge Zusammenarbeit der SA als Weltanschauungsträgerin mit allen Stellen der Partei und des Staates hervor.

Förderung der Kleinsiedlung

Die neuen Bestimmungen des Reichsarbeitsministers

Die nationalsozialistische Regierung hat seit jeher die Kleinsiedlung gefördert; denn sie verschafft dem deutschen Arbeiter eine Wohnstätte zu einem erschwinglichen Preise und gewährt ihm zugleich die Möglichkeit, durch Bewirtschaftung seines Landes einen wesentlichen Teil seines Lebensunterhalts selbst zu erzeugen, so daß er den Wechselstellungen des Lebens gefestigter gegenübersteht; sie verbindet den gewerblichen Arbeiter mit dem Boden und führt ihn in gesunde natürliche Lebensverhältnisse.

Um dieses Ziel zu erreichen, mußte seinerzeit dafür gesorgt werden, eingehende Vorschriften zu erlassen, die jeweils nach den gewonnenen Erfahrungen auszubauen und zu ändern waren. Hierdurch ist im Laufe der Zeit das für die Kleinsiedlung geplante Recht unübersichtlich geworden. Weiterhin haben sich manche Vorschriften als hinderlich für die praktische Durchführung gezeigt.

Deshalb sind die Verwaltungsvorschriften vom Reichsarbeitsminister nunmehr in den neuen Bestimmungen über die Förderung der Kleinsiedlung vom 21. April 1936 zusammengefaßt, hierbei stark gekürzt, vereinfacht und so geändert worden, daß die Durchführung wesentlich erleichtert wird.

Nach wie vor ist die Kleinsiedlung als Siedlungs- und nicht Wohnungsbaumaßnahme durchzuführen. Die Kleinsiedlerstellen müssen mindestens 1000 Quadratmeter Nutzland erhalten und wirtschaftlich so ausgestaltet werden, daß den Siedlern ein zusätzlicher Wirtschaftsbeitrag aus der Stelle neben ihrem sonstigen Einkommen unbedingt gesichert wird.

Die Baukosten

sind der Höhe nach begrenzt, um die wertaktiven minderbemittelten Volksschichten, für welche die Kleinsiedlung bestimmt ist, vor zu hohen Belastungen zu schützen. Da die bisherige Begrenzung sich vielfach als allzu stark und daher hinderlich erwiesen hat, ist sie nunmehr etwas aufae-

loert worden. Ohne Zuschließungskosten und ohne Anrechnung des Wertes der durch Selbsthilfe der Siedler ersparten Beträge dürfen die Bau- und Einrichtungskosten für den Regelfall jetzt 4000 RM. betragen. Wegen verteuerte Umstände vor, die zwangsweise höhere Kosten bedingen, so kann ihnen Rechnung getragen werden. Auch dann dürfen die Bau- und Nebenkosten jedoch den Betrag von 5000 RM., bei notwendigen größeren Wohnungen den Betrag von 5400 RM. in der Regel nicht übersteigen. Nur in einem Falle ist weiterhin nach den Wünschen der Praxis eine weitere Erhöhung zugelassen. Wenn nämlich Siedler höhere Eigenmittel oder unverzinsliche Fremdmittel zur Verfügung stellen, so dürfen sich die Kosten entsprechend erhöhen, jedoch um nicht mehr als 1000 RM.

Nach wie vor ist gefordert, daß die Siedler, soweit es irgend angeht, bei den Arbeiten am Aufbau der Siedlung selbst mithelfen.

Stärker als durch Hingabe von Eigenmitteln ver wachsen sie auf diese Weise mit ihrer Scholle; sie lernen so besser ihre siedlerischen Aufgaben kennen und haben endlich die Möglichkeit, sonst nötige Kosten einzuparen und hierdurch ihre späteren Lasten zu verringern. Durch besonders nachhaltige Mitarbeit ist deshalb auch Familien mit verhältnismäßig geringem Einkommen der Erwerb einer Kleinsiedlerstelle möglich.

Die Finanzierung

ist in erster Linie darauf abgestellt, daß die Belastung für die Siedler auf die Dauer tragbar ist. Deshalb ist vorgeschrieben, daß die Belastung einer Siedlerstelle für den Regelfall monatlich 25 RM., beim Vorliegen verteuerte Umstände keinesfalls 30 RM. und grundsätzlich ein Viertel des baren Nettoeinkommens des Siedlers nicht übersteigen darf. Dies wird wesentlich dadurch erleichtert, daß nach den neuen Bestimmungen Reichsdarlehen von 1500 RM. je Stelle bewilligt werden können. Den Kinderreichen und Schwerbeschädigten werden darüber hinaus



Frankreichs Radikalisierung

Verdopplung der Kommunisten im ersten Wahlgang

Der erste Wahlgang der französischen Kammerwahlen hat, wie zu erwarten war, noch keine endgültige Klarheit über die parteimäßige Zusammenfassung des neuen Parlaments gebracht. Mehr als 70 Prozent der Kandidaten müssen in die Stichwahl gehen, und nur 30 Prozent konnten im ersten Wahlgang ein Mandat erringen. Dieser Umstand ist der großen Zersplitterung unter den Parteien zuzuschreiben. Die letzte vom Innenministerium ausgegebene Verlautbarung umfaßt von 618 Wahlkreisen 616 Ergebnisse. Bisher sind 183 Abgeordnete endgültig gewählt, in den übrigen 433 Bezirken müssen am nächsten Sonntag Stichwahlen stattfinden.

Ein Ueberblick über die Wahlergebnisse ergibt mit unzweifelhafter Klarheit die alarmierenden Fortschritte der Kommunisten, und zwar nicht nur in Paris selbst und in dem sogenannten roten Gürtel um die Hauptstadt, wo bisher neun ihrer Kandidaten endgültig gewählt und etwa 30 in aussichtsreicher Stellung stehen, sondern auch in der Provinz, wo es ihnen gelungen ist, ihre Stimmzahl zum Teil zu verdoppeln und die Anhänger der gemäßigten Gruppen in eine oft sehr heikle Lage zu bringen. Man soll also in Paris nicht sagen, daß der Moskaupakt ohne fühlbare Auswirkungen im Landesinneren geblieben ist. Andererseits klingt es stark übertrieben, wenn die kommunistische „Humanität“ von weiteren 60 aussichtsreichen Kandidaten spricht. Es ist aber trotzdem bemerkenswert, daß die Gesamtzahl der erhaltenen Stimmen, die bei den letzten Wahlen im Jahre 1932 noch 790 000 betrug, sich verdoppelt hat und auf etwa 1 1/2 Millionen gestiegen ist. Der endgültige Erfolg der Kommunisten wird nunmehr davon abhängen, ob die einzelnen in der Volksfront zusammengeschlossenen Parteien ihre Stimme dem Spitzenkandidaten der Linken geben, der in sehr vielen Fällen Kommunist ist. In gewissen Kreisen scheint man Zweifel hieran zu hegen, weil der unerwartet starke Aufschwung der 3. Internationale anscheinend selbst in den Reihen der Volksfront unangenehm überrascht hat.

Eine andere Feststellung, die man auf Grund des bisherigen Wahlergebnisses machen kann, ist der

deutliche Ruf nach rechts,

der sich in den gemäßigten und Rechtskreisen zugunsten der Republikanischen Vereinigung vollzogen hat. Die Gruppe Marin ist bisher überhaupt diejenige, die von allen Gruppen die meisten neu eroberten Sitze aufzuweisen hat. In 40 Wahlbezirken konnte sie im ersten Wahlgang ihre Kandidaten durchbringen. Besonders bezeichnend für diesen Rechtsruck ist das Wahlergebnis in Lyon, wo der ehemalige Ministerpräsident Herriot erst an zweiter Stelle hinter dem Kandidaten der Republikanischen Vereinigung folgt, während er bei den letzten Wahlen bereits im ersten Wahlgang mit über 2000 Stimmen Mehrheit gegen den gleichen Kandidaten gewählt worden war. Der Vorsitzende der Republikanischen Vereinigung, Louis Marin, wurde in Nancy im ersten Wahlgang gewählt.

Die Sozialisten, die sich auf Grund der bisher vorliegenden Ergebnisse in einigen Bezirken nicht behaupten konnten, dürften im zweiten Wahlgang zugunsten der Kommunisten noch mehr Sitze einbüßen, da zahlreiche ihrer Kandidaten in nicht sehr günstiger Stellung stehen. Für die Radikalsozialisten ergibt sich im wesentlichen die gleiche Lage. Auch sie werden Mühe haben, sich im zweiten Wahlgang zu behaupten, denn sie werden nicht nur von den anderen Parteien der Volksfront bedrängt, sondern auch von der Rechten, wofür das Wahlergebnis von Lyon bezeichnend ist.

Eine stichhaltige Vorchau für das Endergebnis läßt sich im Augenblick noch nicht machen, da eine unerwartet hohe Zahl von Kandidaten in die Stichwahl gekommen ist. Es scheint sich aber zu bestätigen, daß auch die neue Kammer keine erdrückende Mehrheit nach der einen oder anderen Seite hin aufzuweisen haben wird. Die Verschiebungen finden vielmehr innerhalb der rechten und linken Hälfte des Abgeordnetenhauses statt.

Flandins Hoffnung

Außenminister Flandin, der am Montagabend wieder in Paris zurückgekehrt ist, hat dem „Intransigeant“ zum Ausgang des ersten Wahlganges folgendes erklärt:

„Es ist nicht zu leugnen, daß die Wahlen ein starkes Vordringen der Kommunisten zeigen. Zu beachten ist aber auch, daß die Politik der Konzentration die Bewerber begünstigt hat, die sich bei den gemäßigten Parteien auf sie berufen. Wenn, wie ich hoffe, das kommunistische Vordringen als Warnung dient, werden wir bei dem zweiten Wahlgang den Erfolg der Elemente verzeichnen können, die, wie ich der Ansicht bin, daß die republikanische Zusammenfassung mehr denn je notwendig ist.“

Die Drachenaat geht auf

Kommunistische Stimmenzahl in Frankreich verdoppelt

Das Anwachsen der kommunistischen Stimmen bei den Kammerwahlen in Frankreich ist eines der bemerkenswertesten Ergebnisse, auch dann, wenn die vermehrten Stimmen sich nicht im gleichen Verhältnis in Abgeordnetenzahlen ausdrücken werden. Von 1932 bis 1936 ist die Zahl der kommunistischen Stimmen von etwa 790 000 auf etwa 1 480 000 gestiegen, hat sich also fast verdoppelt.

Trotzdem sind im ersten Wahlgang nur neun Kommunisten gewählt worden, und wenn die kommunistische „Humanität“ auch sieghaft verkündet, daß an der Spitze der Linken 73 kommunistische Kandidaten stehen, so wird am kommenden Sonntag in der Stichwahl vielleicht nur ein Drittel gewählt werden, vielleicht gar weniger.

Am stärksten aber scheint sich die kommunistische Heze in Algerien ausgewirkt zu haben, worüber seit Monaten von den französischen Rechtszeitungen heftige Klagen geführt worden ist; dort haben die Kommunisten ihre Stimmzahl seit 1932 von 1748 auf jetzt 12 674 vervielfacht.

Die Pariser Zeitung „Temps“ ist über das Vordringen der Kommunisten nicht weiter erstaunt, geht aber mit den Radikalsozialisten scharf ins Gericht. Sie seien jetzt in ihre eigene Falle gegangen. Die Verteidigung der Republik, zu der sie sich mit den Sozialisten und Kommunisten in der Volksfront zusammengeworfen hätten, habe sich dahin ausgewirkt, daß sie den Triumph eines großen Faschismus und einer Art neuen Boulanger-Bewegung begünstigten, bei der der Marxismus mit einer gefährlichen Kriegsluft gepaart sei. Der erste Wahlgang sei eine ernste Warnung an die

Radikalsozialistische Partei. Der „Temps“ fragt, ob sie, die doch immerhin eine Partei der Ordnung und der Regierung sei, im zweiten Wahlgang der Helfershelfer der Dritten Internationale sein wolle. Im ganzen Land bleibe die Hauptgefahr weiterhin die kommunistische. Noch sei Zeit zum Handeln, aber es sei höchste Zeit.

Das vorläufige Endergebnis

Das französische Innenministerium veröffentlicht folgende Aufstellung über den Ausgang des ersten Wahlganges:

| | behauptet | gewonnen | verloren |
|--|-----------|----------|----------|
| Kommunisten | 6 | 3 | — |
| Sozialisten | 21 | 2 | 6 |
| Sozialistisch-Republikanische Vereinigung | 4 | 1 | — |
| Unabhängige Sozialisten | 1 | — | 3 |
| Radikalsozialisten | 23 | 2 | 7 |
| Unabhängige Radikale | 11 | 2 | 3 |
| Linksrepublikaner | 33 | 5 | 5 |
| Volksdemokraten | 12 | — | 2 |
| Republikan. Vereinigung und Rechtsrepublikaner | 40 | 11 | 2 |
| Konservative und Unabhängige | 4 | 2 | 0 |

Baldwin zur Mandatsfrage

Erklärung im Unterhaus

London, 28. April.

Der konservative Abgeordnete Williams fragte im Unterhaus den Ministerpräsidenten, ob er nicht, um die Entwicklung einer dem Frieden abträglichen Lage zu verhindern, eine Erklärung abgeben wolle, daß die britische Regierung zu keiner Zeit einer Uebertragung der Mandatsgebiete zustimmen werde. Ministerpräsident Baldwin antwortete u. a.:

Weder in der Völkerbundssatzung noch in den Friedensverträgen oder in den Mandaten gibt es Bestimmungen, die Bezug haben auf die Uebertragung von Mandaten von einer Macht an die andere, und keine derartige Uebertragung hat jemals stattgefunden. Man hat mir mitgeteilt, daß es, bevor irgendeine derartige Uebertragung verwirklicht werden könnte, notwendig sein würde, auf jeden Fall die Zustimmung der gegenwärtigen Mandatsmacht und der Macht, an die das Gebiet übertragen werden soll, und auch die einmütige Zustimmung des Völkerbundsrates einzuholen. Ich hoffe, daß meine Ausführungen klargestellt haben, daß die Uebertragung von Mandaten eine Frage ist, die wäre sie in Aussicht genommen, der sorgfältigsten Erwägung bedürfen würde. Die Frage würde einem sehr sorgsam ausgearbeiteten Verfahren unterworfen sein. Es handelt sich nicht um eine Angelegenheit, die unter irgendwelchen Umständen irgendeiner pflichtlichen oder vorschneilen Entscheidung ausgesetzt sein könnte.

Was die von der britischen Regierung verfolgte Politik angeht, so möchte ich auf das Bestimmteste versichern, daß wir die Uebertragung irgendwelcher Mandatsgebiete an irgendeine andere Macht nicht erwogen haben und nicht erwägen. Die Unterhausmitglieder dürfen versichert sein, daß die britische Regierung keinerlei irgendwie geartete Absicht hat, die Frage von sich aus anzuschneiden.

Sollte die Frage hinsichtlich der Zukunft des Status der Mandatsgebiete aufgeworfen werden, so würde die britische Regierung sich nicht zu irgendeiner Regelung der fraglichen Probleme verpflichten, ohne vorher dem Unterhaus vollste Gelegenheit für eine Aussprache gegeben zu haben.

Südafrika rüftet auf

Erklärung des Verteidigungsministers im Abgeordnetenhaus London, 28. April. Wie aus Kapstadt gemeldet wird, hat der Verteidigungsminister der südafrikanischen Union, Pirow, am Montag im Abgeordnetenhaus eine wichtige Erklärung über die rüstungspolitischen Maßnahmen der Regierung abgegeben. Danach sollen innerhalb der nächsten 5 Jahre 1000 Flugzeugführer ausgebildet werden. Außerdem ist die Aufstellung eines Panzerabwehrbataillons beabsichtigt, das mit den modernsten Panzerabwehrwaffen ausgerüstet wird und in der Lage sein soll, innerhalb 48 Stunden auf dem Luftwege eine Entfernung von 800 Kilometer zurückzulegen. Der Fünf-Jahresplan sieht ferner vor, daß aus der Verkehrsflotte nicht weniger als 12 Bombengeschwader gebildet werden sollen. Pirow fügte hinzu, es sei noch keineswegs sicher, daß diese Maßnahmen ausreichen würden. Vielleicht werde Südafrika in einem oder zwei Jahren feststellen, daß es dreimal so viel Frontflugzeuge benötige. Die Union behalte sich in allen Wehrfragen das Recht der Handlungsfreiheit vor. Das bedeute nicht, daß zwischen England und Südafrika in militärischen Angelegenheiten keine Fühlung bestanden habe. Im Gegenteil hätten in den letzten 16 Jahren und besonders seit 1924 häufige und herzliche Aussprachen zwischen dem britischen Reichsverteidigungsausschuß und dem südafrikanischen Wehrministerium stattgefunden.

Beginn der amerikanischen Marine-mänover

San Pedro (Kalifornien), 28. April. Fast die gesamte Hochseeflotte der Vereinigten Staaten ist am Montag in Begleitung von 450 Marineflugzeugen zu einer sechswohigen Übung ausgelaufen. Als Manövertaufgabe, über die wie üblich strenges Stillschweigen gewahrt ist, ist die Lösung des „Geheimproblems 17“ gestellt worden.

Erfolge der Aufständischen in Honduras?

San Salvador, 28. April. Nach Mitteilung hiesiger Emigrantenzüge sollen die Aufständischen in Honduras Erfolge zu verzeichnen haben. Die Aufständischen sollen an fünf Stellen von Nicaragua aus in Honduras eingedrungen sein, geführt von den Generälen Concepcion Baralta, Julio Duenas, Manuel Samahoa, Beltran Andrao und Modesto Rodas Albarado.

Nach den Darstellungen der Emigranten sind die Rebellen ziemlich weit in das Land eingedrungen. Sie sollen die Ortschaften Paraiso und San Marcos de Colon besetzt haben. Ihnen soll sich die 100 Mann starke Garnison des letzt-

Drei Todesopfer in Spanien

In der Nacht zum Sonntag, an dem in Spanien die Vertrauensleute für die Präsidentenwahl gewählt wurden, führten Marxisten in mehreren Orten Spaniens blutige Anschläge durch.

Im Sitzungssaal des Rathauses von Arganda explodierte eine Bombe, kurz nachdem der Gemeinderat zu einer Besprechung zusammengetreten war. Ein Stadtrat wurde getötet, zwei Stadträte schwer und zwei leichter verletzt. — In Madrid wurde ein Bäcker, als er seine Wohnung verließ, aus dem Hinterhalt niedergeschossen. Der Ermordete war ein Portugiese und Mitglied der katholischen Volksaktion; sein Begleiter, ein Kubaner, erlitt schwere Schußverletzungen. — In Sevilla wurde ein Lehrer der dortigen Handelsschule überfallen und erschossen.

Die Beteiligung an der Wahl war in ganz Spanien außerordentlich gering, so daß in vielen Städten die Wahllokale infolge Ausbleibens der Wähler schon in den Mittagsstunden den Dienst einstellten. Frauen hielten sich vielfach der Wahl fern. Die Beteiligung wird auf durchschnittlich etwa 25 v. H. geschätzt; nur in einigen Arbeitervierteln stieg der Prozentsatz auf etwa 50 v. H. Da außer der Volksfront nur noch die konservativen Republikaner, und auch diese nur an einigen Orten, Anwärter aufgestellt hatten, kann kaum von einem Wahlkampf gesprochen werden. Die Volksfront ging also, wie nicht anders zu erwarten war, in ganz Spanien „als unbefritteter Sieger“ hervor.

genannten Ortes angeschlossen haben. Im Departement Olancho führt angeblich eine Aufständigengruppe unter dem General Juan Vaguagus einen Kleinrieg gegen die Regierungstruppen. Ferner soll in Süd-Honduras noch der General Napoleon Aguilar Anhänger sammeln. Schließlich sei auch im Departement Comahagua eine revolutionäre Gruppe im Entstehen.

Der letzte große Vorstoß

3000 Lastautos im Anmarsch auf Addis Abeba.

Die Entwicklung auf dem abessinischen Kriegsschauplatz treibt jetzt zur Entscheidung. Mit der Ausfahrt einer der stärksten motorisierten Kolonnen, die die Italiener seit Kriegsbeginn ausgerüstet haben, hat Marschall Badoglio den letzten großen Vorstoß vor Beginn der Regenzeit im Norden eingeleitet.

Eine riesige, aus 3000 Lastautos bestehende Kolonne, die sich in den letzten Tagen in dem italienischen Hauptquartier in Dessie versammelte, hat den Marsch nach Süden angetreten. Die Kolonne wird den Eingeborenen-Abteilungen folgen, die vor einigen Tagen aufgedrungen sind und verhältnismäßig rasch marschieren. Die Kraftwagen-Abteilung ist mit den modernsten technischen Mitteln ausgestattet. Auf vielen Lastwagen sind kleine Tanks aufmontiert. Im ganzen dürften etwa 10 000 Mann an dem Vormarsch auf Addis Abeba beteiligt sein.

Wie aus dem italienischen Hauptquartier berichtet wird, haben die Italiener die Straße von Dessie nach Addis Abeba auf weite Strecken hin wieder vollständig ausgebessert. Die motorisierten Streitkräfte, die von Dessie aus den Vormarsch nach der Landeshauptstadt angetreten haben, sollen bisher über ein Viertel des beschwerlichen Weges zurückgelegt haben. Widerstand haben sie bei ihrem Vormarsch nicht vorgefunden.

„Der Kaiser ist tot!“

Ein italienisches Bombenflugzeug hat über Addis Abeba Flugblätter mit einem Aufruf des Marschalls Badoglio an die abessinische Bevölkerung abgeworfen. In diesem Aufruf heißt es u. a.:

„Mit Hilfe Gottes werden ich in Addis Abeba eintreffen. Der Kaiser und die Soldaten seiner ersten Armee sind tot. Auch die von ihm an die Front geführten Ersatzarmeen sind vernichtet. Die Städte Gondar, Socota und Dessie sind von uns eingenommen. Wir sind Herren von Ogaden und werden in einigen Tagen in Harar ziehen.“

Dann heißt es in den Flugblättern weiter: „Ich will nicht, daß das christliche abessinische Volk vernichtet wird. Wir bringen Frieden und Zivilisation.“ An die Mahnung, kein Blut untereinander zu vergießen, schließt sich die Aufforderung an die abessinischen Krieger, den Kampf einzustellen und in die Heimat zurückzukehren. Zum Schluß heißt es in dem Aufruf: „Zerstört keine Straßen und zerstört meiner Armee keinen Widerstand entgegen. Wir wollen weder euer Leben noch euer Eigentum. Wenn ihr aber meiner Armee Widerstand leistet und die Straßen zerstört, solet, wird die italienische Heeresmacht erbarmungslos über euch herfallen. Die Flugzeuge werden ein Blutbad unter euch anrichten und alles vernichten!“

„Lieber Führer!“

Ein sechsjähriges Mädchen sprach für die Landjugend

Unter den vielen Beweisen der Liebe und Verehrung, die dem Führer anlässlich seines Geburtstages dargeboten wurden, verdient noch besondere Erwähnung auch der Besuch einer Schar junger Sendboten der deutschen Landjugend in der Reichskanzlei, die in ihren farbigen Trachten ein frohes Bild deutscher Kultur boten. Ein sechsjähriges Mädchen aus dem hannoverschen Land begrüßte und beglückwünschte im Namen aller den Führer mit folgenden Worten: „Lieber Führer! Wir Bubens und Mädchen von deutschen Bauernhöfen sind heute zu dir gekommen. Vater und Mutter und alle Nachbarn des Dorfes lassen dich durch uns schön grüßen. Sie haben dich alle herzlich lieb und wünschen dir mit uns alles, alles Gute zum Geburtstag. Vater sagte uns, du hast einen großen Hof. Der ist so groß wie die Höhe aller Bauern zusammen. Und der Hof, den Vater hat, ist nur ein ganz kleiner Teil von deinem großen Hof. Der große Hof, sagt Vater, ist unser Deutschland und du bist der Bauer in diesem großen Hof. Vater und Mutter und alle Nachbarn sind stolz auf dich. Sie haben uns gesagt, wir müßten dich recht, recht lieb haben, so lieb, wie wir Vater und Mutter haben. Und wenn wir einmal so groß sind, wie du bist, sollen wir unseren Hof eben so schön führen, wie du deinen Hof — unser Deutschland — führst!“

Örtliches und Sächsisches

Zudiel oder zuwenig Fett?

Es gibt Menschen, die behaupten, wir äßen zu wenig Fett. Das sind die Mangelkinder, die immer glauben, verhungern zu müssen, wenn sie nicht morgens schon beim Frühstück ihre fett-triefenden Bratkartoffeln auf dem Tisch stehen haben. Man erkennt sie in der Regel schon auf größere Entfernung. Es gibt aber auch Menschen, die wiederum behaupten, es würde zu viel Fett gegessen. Sie wollen von Butter, Schmalz und Speck wenig wissen und würden giftig werden, wenn die besagten Bratkartoffeln tatsächlich auf den Frühstückstisch kämen. Für beide Parteien paßt ohne Zweifel das gute Wort: „Jeder werde nach seiner Fassung selig“. Wichtig ist aber für die, die während der vorübergehenden, kurzen Fettverknappung im Winter in Anruhe gerieten, daß bisher in Deutschland noch niemand an Fettmangel zu Grunde gegangen ist. Im Gegenteil: es wird jetzt mehr Fett verbraucht als in früheren Zeiten! Während z. B. in der Vorkriegszeit, in den Jahren 1909 bis 1913, als es uns wirklich nicht schlecht ging, je Kopf unserer Bevölkerung jährlich 16,2 Kilogramm Fett verbraucht wurden, beträgt heute, drei Jahre nach der Machtübernahme, der Verbrauch je Kopf 20,6 Kilogramm! Neulich ist es auch beim Fleisch. Hier wurden im Jahre 1913 je Kopf 50 Kilogramm verzehrt, 1935 dagegen 54,5. Daraus geht jedenfalls hervor, daß die Fett- und Fleischpartei nicht nur ihren Stand gehalten hat, sondern im heutigen Staat sogar etliche Längen voraus ist. Man soll sich in diesen Wettkampf nicht einmischen, immerhin ist interessant, daß auch die gegenüber der Vorkriegszeit noch gestiegenen Ansprüche auf dem Gebiete der Fett- und Fleischwirtschaft befriedigt werden konnten. Eine Leistung unserer Ernährungswirtschaft, die gerade heute nicht unterschätzt werden darf.

Pulsniß. Zum 1. Mai. Trägerin des diesjährigen 1. Mai ist die Nationalsozialistische Deutsche Arbeitsfront. Die Leitung und Verantwortung für den Ortsgruppenbereich Pulsniß hat der Propagandaleiter Pg. Erich Nitsche. — Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß den Anweisungen der Ordnung auf dem Festplatz zum Staatsakt unbedingt Folge zu leisten ist. Für Kriegsschadigte und ältere Personen werden genügend Bänke bereit gestellt, damit auch diese Volksgenossen und -genossinnen ohne Anstrengung an dem Staatsakt teilnehmen können. — Nach Beendigung des Staatsaktes folgt der Ausmarsch der Fahnen und der Gliederungen der Bewegung. Erst dann können die einzelnen Betriebe usw. abdrillen.

Bei Schulprämien wird Gesamthaltung berücksichtigt. Der Reichs- und preußische Erziehungsminister hat an die Unterrichtsverwaltungen der Länder folgenden Erlaß gerichtet: Bei der Verteilung von Buchprämien und anderen Auszeichnungen für vorbildliche Leistungen von Schülern ist zu beachten, daß entsprechend den nationalsozialistischen Erziehungszielen die Gesamtpersönlichkeit der Schüler und ihre Haltung innerhalb und außerhalb der Schule zu berücksichtigen sind. In der Regel werden daher solche Auszeichnungen nur denjenigen Schülern gewährt werden können, die als Angehörige der NS- oder anderer Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung in vorbildlicher Weise ihre Gemeinschaftspflicht erfüllen.

Güteklassen für Spargel. Die Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft hat für die Regelung des Absatzes von Spargel unter Aufhebung der früheren neue Anordnungen erlassen. Der Verkehr mit Spargel wird Reichseinheitsbestimmungen unterworfen. U. a. wird bestimmt, daß für den Frischmarkt bestimmte Spargel nach drei Güteklassen zu sortieren sind. Die Anlieferung für den Frischmarkt hat gewaschen, jedoch nicht gewässert zu erfolgen. Die Verpackungsgelasse, für die ebenfalls Reichseinheitsvorschriften gelten, sind mit der Bezeichnung „Deutsches Erzeugnis“ zu versehen.

Anlegung von Innungsgeldern. Auf eine Anfrage des Reichsstandes des Deutschen Handwerks hat der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister mitgeteilt, daß eine von der Deutschen Zentralgenossenschaftsliste ausgestellte selbstschuldnerische Bürgschaftserklärung genügt, um die bei einer eingetragenen Genossenschaft angelegten Mündelgelder und ähnliche Vermögenswerte sicherzustellen. In diesem Falle sind daher die für die Anlegung von Vermögens der Innungen und Kreisgewerkschaften geforderten Voraussetzungen als erfüllt anzusehen.

Richtlinien für Gemeindefestnahmen. Bei der Reichsgrundfunkkommission befinden sich zur Zeit Richtlinien für Gemeindefestnahmen in Vorbereitung. Versuche über die Zweckmäßigkeit solcher Anlagen sind bereits an verschiedenen Stellen des Reiches mit Erfolg durchgeführt worden. Die Kommission weist jedoch darauf hin, daß die Anbringung von Einzel-Außenantennen in keinem Falle mit dem Hinweis verweigert werden darf, demnächst werde die Gemeindefestantenne eingeführt. Um unnützen Ausgaben vorzubeugen, empfiehlt es sich aber, die neuen Richtlinien abzuwarten.

Ohorn. Gefunden eine Geldtasche mit Inhalt und eine Kindermütze (Zweifelhafte). Abzuholen Fundamt Ohorn.

Hauswalde. Die Freiwillige Feuerwehr hielt am Sonnabend im Gasthof zum goldenen Löwen ihre Hauptversammlung ab. U. a. wurde beschlossen, den Verbandstag in Königsbrunn zahlreich zu besuchen. Desgleichen wird eine feste Teilnahme am Verbandstag des Bauern Feuerwehverbandes in Rammenau erwartet. Auch dieses Jahr soll ein Feldmarsch durchgeföhrt werden; vorgesehrt ist der 10. Mai. Weiter gab der Brandmeister bekannt, daß die Wehr zum Tragen des Polizeibeiheisers von der Amtshauptmannschaft anerkannt worden ist. Der Brandmeister hat, bei Übungen äußerste Sorgfalt auf die Pflege der Uniformen und Ausstattungen zu legen.

Ramens. Als Rektor berufen. Der am Zittauer Realgymnasium wirkende Studienrat Prof. Albert Mühlig, ist als Rektor an die Lessingschule berufen worden.

Ramens. Unfall. Leichtsinnes und unachtsames Radfahren verurachte dieser Tage auf der Pulsniher Chaussee umweit der Ramenzer Brauerei einen Unfall. Hier fuhr ein Schüler und ein 10-jähriges Mädchen auf dem Schulwege derart an, daß das Kind zum Sturz kam. Außer einer Gehirnerschütterung zog es sich eine Anzahl kleinere Verletzungen zu. Dieser Vorgang bedeutet eine neue Mahnung zu vorsichtiger Fahrten. — Oftmals ist auch zu beobachten, daß junge Leute beim Fahren die Lenkstange des Rades loslassen. Daß sie damit die Verkehrssicherheit gefährden und sich gewisser Strafe aussetzen, scheint diesen Leuten ganz unbekannt zu sein.

Lausniß. Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer aus Dresden kam gestern an der Luther-Straße zum Sturz. Er hatte rechtzeitig bemerkt, daß aus einer Nebenstraße von der Bauernseite her ein Kraftwagen in die Hauptverkehrsstraße einbiegen wollte, konnte aber nicht ordnungsgemäß ausweichen, weil zwei Kinder mit Fahrrädern im Wege standen. Er brante scharf ab und stürzte. Dabei zog er sich schwere Verletzungen zu. Der Kraftwagenfahrer brachte ihn nach Dresden zurück. Die eigentliche Schuld an dem Unfall tragen die Radfahrer, die zunächst überholt werden mußten. Um

Waldgrün zum 1. Mai

Aber keine Schädigung unserer Forsten

Am Nationalfeiertag am 1. Mai soll wiederum junges Waldgrün Gebäude, Straßen und Festplätze schmücken. Da ist es Pflicht jedes Volksgenossen, dafür zu sorgen, daß Schädigungen unserer Waldungen und Beeinträchtigungen der Waldeschönheit vermieden werden, und daß eigenmächtige und gewalttätige Eingriffe in unseren Baum- und Strauchbestand, wie sie leider früher vorkamen, unterbleiben. Alle Volksgenossen seien deshalb eindringlich ermahnt, das Schmutzreiß für den 1. Mai nur von den Waldbesitzern und den Forstverwaltungen oder von ordnungsmäßig ausgewiesenen Zwischenhändlern zu beschaffen.

Nach der neuen Naturschutzverordnung vom 18. 3. 1936 ist jede unbefugte Entnahme von Schmutzreiß verboten. Bei Weiterverkauf von Grünsmud aus eigenen Grundstücken ist eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde notwendig, bei Weiterverkauf aus fremden Grundstücken eine Bescheinigung des betr. Nutzungsberechtigten oder der amtliche Verabsolutierungszettel. Ohne eine dieser Bescheinigungen ist der Handel mit Bäumen, Sträuchern oder Grünsmud verboten.

Die nicht in Gefahr zu bringen, nahm der Motorradfahrer seinen eigenen Sturz in Kauf.

Dresden. Warenhäuser gehen in andere Hände über. Ueber die Anteile der Messow und Waldschmidt G.m.b.H., Dresden, eines der größten mitteldeutschen Warenhauskonzerne, schwebten seit einiger Zeit Verkaufsverhandlungen, die nun abgeschlossen sind. Die Anteile der Messow und Waldschmidt G.m.b.H. wurden mit sofortiger Wirkung übernommen von der Firma Krüger & Knoop in Köln sowie Dr. Ahlburg, Berlin, und Wiederum, Breslau. Zu dem Konzern gehören folgende Betriebe, die vom Besitzwechsel erfaßt werden: Residenz-Kaufhaus G.m.b.H., Dresden, Kaufhaus Messow und Waldschmidt, Dresden, Kaufhaus Brühl, Leipzig, die Firma Langer in Borna und Messow und Waldschmidt G.m.b.H., Breslau.

Chemnitz. Kurzer Ausflug — lange Strafe. Der zwanzigjährige Kurt Hellmut Weiße aus Wittgensdorf, der seinem Betriebsführer 3800 RM unterschlagen hatte, und sein Freund, der neunundzwanzig Jahre alte Hellmut Seibel aus Wittgensdorf, der Weiße zur Unterschlagung anstiftete, wurden in Wien festgenommen; sie hatten eine Vergnügungsreise in die Schweiz unternommen und waren dann nach Italien gefahren. In Oesterreich konnten sie jetzt gefangen werden.

Stagerrat-Feier der sächsischen Marine-SA. Die sächsische Marine-SA führt am 13. und 14. Juni ihr zweites Sächsisches Wehrsportfest als vierte Stagerrat-Feier in Chemnitz und Lauenhain durch. Das Fest weist ein umfangreiches sportliches Programm auf; auch in diesem Jahr wird dabei unter anderem ein Fußballspiel Kriegsmarine gegen Marine-Standard 2 ausgetragen.

Die Berliner Sachsen feierten ihr 50jähriges Jubiläum. In Anwesenheit zahlreicher Gäste aus Berlin und dem sächsischen Heimatgau beging die Landsmannschaft der Sachsen zu Berlin ihr fünfzigjähriges Gründungs-jubiläum. Als Vertreter der Sächsischen Regierung nahm Ministerialdirektor Reich an der Feier teil. Den Ehrentrag leitete der erste Vorsitzende Lind mit einer Begrüßungsansprache ein. Ueber die Geschichte des Vereins gab der Ehrenvorsitzende Dr. Claren ein anschauliches Bild. Das Ziel der Vereinigung sei, die Liebe zur sächsischen Heimat wachzuhalten und heimatische Sitten zu pflegen. Besonders gedachte der Redner einiger treuer Mitglieder, die schon mehr als vierzig Jahre dem Verein angehören.

Ministerialdirektor Reich überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Reichsstatthalters. Die Sächsische Landsmannschaft könne in vielfacher Hinsicht sich für die Heimat einsetzen; so könne sie für die Erzeugnisse der vielseitigen sächsischen Industrie eintreten. Aber auch im Kampf gegen den Mißbrauch der Heimatprache durch sogenannte sächsische Komiker falle den heimattrauen Sachsen eine wichtige Aufgabe zu. — In fröhlicher Stimmung sah man noch viele Stunden die Berliner Sachsen und ihre Freunde aus der Heimat zusammen. Künstlerische Darbietungen umrahmten die Feier.

Oberbürgermeister Förner übermittelte in einem herzlichen Glückwunschschreiben die Heimatgrüße der Landeshauptstadt. Gleichzeitig widmete der Oberbürgermeister den Landesleuten ein Stadtbild von Dresden des bekannten Künstlers Walter Zeising.

Die Sieger des sächsischen Friseur-Wettbewerbes

Als Sieger des im Anschluß an die Arbeitstagung sächsischer Friseure in Chemnitz ausgetragenen Preis- und Schaufriseurs um die Bezirksmeisterschaft von Sachsen gingen hervor: Bezirksmeisterschaft: 1. Hans Kühn, Chemnitz, 2. Herbert Hölzel, Chemnitz, 3. Karl Degenhardt, Leipzig; II. Klasse (Damenklasse): 1. Fritz Wolfrum, Chemnitz, 2. Horst Läßig, Chemnitz, 3. Carlheinz Südde, Dresden; Herrenklasse: 1. Kurt Schiebold, Lugau, 2. Adolf Bödnig, Wittgensdorf, 3. Hellmut Henchel, Chemnitz; Haararbeiten (Meisterklasse): 1. Horst Heller, Chemnitz, 2. Fritz Ahmann, Leipzig; Gehilfenklasse: 1. Hellmut Weißbrodt, Chemnitz, 2. Werner Franke, Chemnitz.

50 000 besuchten die Reichsgartenschau

In den ersten drei Tagen haben trotz des ungünstigen Wetters 50 000 Personen die Reichsgartenschau in Dresden besucht, davon allein über 24 000 am Sonntag. Die große Beachtung dieser Ausstellung geht auch daraus hervor, daß die erste Auflage des Ausstellungsverzeichnis bereits vergriffen ist. Sehr starken Zuspruch weist die nur bis 3. Mai gezeigte Frühjahrs-Eröffnungsschau für Blumen und Früchte auf.

Der Bau der Reichsautobahn in Wessachsen

Die Bauarbeiten an der Reichsautobahn im Bezirk Glauchau schreiten rüstig vorwärts. Während Ende 1935 von der vierzig Kilometer langen Gesamtstrecke der Bauabteilung Glauchau 5,5 Kilometer bis auf die Bepflanzung fertiggestellt waren und sich sechzehn Kilometer im Bau befinden, ist jetzt bereits der größte Teil der Bau-strecke in Angriff genommen worden. Die Bauarbeiten auf der linken Seite der Mulde nach Meerane und zur Landesgrenze haben begonnen. Mit der Vollendung des gewaltigen Bauabschnittes wird für Ende dieses Jahres gerechnet. 2000 Arbeiter finden gegenwärtig Lohn und Brot; die Zahl wird sich noch erhöhen, wenn mit dem Bau der über 150 Meter langen Brücke, die in fünf gewaltigen Bögen die Mulde-Talbahn und dann die Zwickauer Mulde überspannen wird, begonnen werden kann.

Abgesehen von der Strafbarkeit stehen Handlungen, die gegen diese Bestimmungen verstoßen, in scharfem Widerspruch zu den hohen Gedanken des Festes der Arbeit.

Zeitung und Grünsmud am 1. Mai

Der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit erläßt im Sächsischen Verwaltungsblatt folgende Verordnung:

1. Der Vertrieb und Verkauf von Zeitungen wird am 1. Mai 1936 für den ganzen Tag erlaubt. 2. Für die rechtzeitige Herstellung der am 2. Mai erscheinenden Morgenzeitungen werden im allgemeinen die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen oder die von den Gewerbeaufsichtsamtern etwa für die Morgenausgabe nach Sonn- und Festtagen bewilligten Ausnahmen ausreichen. Eine Beschäftigung der zur Zeitungsherstellung nötigen Arbeitskräfte darf am 1. Mai nicht vor 18 Uhr erfolgen. 3. Die Herstellung und der Verkauf von Grünsmud im Gewerbebetriebe und im Straßenhandel wird für die Zeit von 6 bis 9 Uhr vormittags gestattet. Arbeitnehmer dürfen nur während dieser Zeit beschäftigt werden.

In rasender Fahrt durch die Kurve — zwei Schwerverletzte

In Puhlau bei Bischofswerda rannte ein in rasender Fahrt eine gefährliche Kurve nehmendes Kraftfahrzeug, das mit drei Personen besetzt war, in eine Spaziergängergruppe hinein und prallte gegen einen Lichtmast. Ein Schulmädchen aus Bischofswerda wurde von dem Kraftfahrzeug gefaßt, geschleift und erheblich verletzt. Der Kraftfahrzeugfahrer trug einen schweren Schädelbruch davon, während ein mitfahrendes Schulkind leicht verletzt wurde. Die Schuld an dem Unfall dürfte den Fahrer treffen, der in unerantwortlicher Geschwindigkeit eine als gefährlich bekannte Kurve zu nehmen versuchte.

In Luga bei Bauzen stieß nachts ein auf seinem unbeleuchteten Fahrrad heimwärts fahrender Schlossermeister aus Rechwitz in eine Kurve gegen einen vorchriftsmäßig rechtsfahrenden Kraftwagen. Der Radfahrer wurde überfahren und getötet. Der Unfall ist auf die Fahrlässigkeit und Unvorsichtigkeit des Verunglückten zurückzuführen.

Sächsische Bauerntreue

Wir haben wiederholt auf die große Dritte Reichsstands-ausstellung in Frankfurt a. M. hingewiesen, deren Besuch Landesbauernführer Börner allen Angehörigen des Reichsstands dringend nahegelegt hat. Neben den rein wirtschaftlichen Fragen finden auch in diesem Jahr auf dieser großen Veranstaltung die weltanschaulichen Maßnahmen ihre Würdigung. Wir wissen, daß alle Leistungen blutsbedingt sind, der Blutstrom eines Volkes aber nur aus seiner Landbevölkerung lebendig erhalten wird. Daher erfaßt die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Erhaltung und Pflege dieser Blutsquelle immer weitere Kreise.

Es ist beabsichtigt, aus dem vorhandenen Material für Sachsen Ahnentafeln berühmter Männer zu zeigen, die vorwiegend aus bäuerlichen Kreisen stammen, während zum andern an Hand von Beispielen von dem Dorf Lauterbach bemiesen werden soll, daß auch in Sachsen, dem „Industrieland“, ein altes, mit seiner Scholle festverbundenes Bauerntum zu finden ist. Dieses Material soll dazu beitragen, dem Besucher der Ausstellung klar vor Augen zu führen, daß das sächsische Landvölk nicht nur wirtschaftliche Höchstleistungen vollbringt, sondern auch im Laufe der Zeiten unter unerquidlichen Verhältnissen seinem Besitz treugeblieben ist und diesen an die Entel vererbt.

Kinderbeihilfen für kinderreiche Familien

Voraussetzung: Mitarbeit am Dritten Reich
Der Präsident des Landesfinanzamtes Dresden hatte dem Reichsfinanzminister in einem Einzelfall berichtet, daß sich zur Zeit unter den wahlberechtigten Antragstellern auch noch Volksgenossen befinden, die sich nicht rückhaltlos für den Nationalsozialistischen Staat einsetzen und hat um Entscheidung gebeten, ob in diesen Fällen stets eine Beihilfe gewährt werden solle. Der Reichsfinanzminister teilte mit, daß sich eine grundsätzliche Entscheidung über die aufgeworfene Frage hinsichtlich des politischen Verhaltens schwer treffen lasse; hier könne nur von Fall zu Fall entschieden werden. Verlangt werden müsse zumindest, daß die Antragsteller, denen mit den Kinderbeihilfen vom Staat ein Geschenk gemacht werde, diesen Staat nicht bekämpfen und sich auch vor der Machübernahme nicht in führender Stellung bei der Kommunistischen Partei oder deren Gliederungen betätigt haben.

Freilicht- und Volksschauspiele

Der Reichskulturwarter hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die Landeskulturwarter mit der Betreuung der gesamten Freilicht- und Volksschauspiele innerhalb ihres Gaues beauftragt.

Der Reichsbund der Deutschen Freilicht- und Volksschauspiele e. V. ist ein der Reichskulturkammer gefamelt angeschlossener Verband, in den alle Freilicht- und Volksschauspiele zusammengeschlossen sind. Von seinem Schirmherrn, Reichsminister Dr. Goebbels, ist ihm die Aufgabe gestellt, diesen wichtigen und wertvollen Zweig des deutschen Kulturlebens zu leiten, zu betreuen und im nationalsozialistischen Sinn auszubauen.

In Zukunft soll das Freilicht- und Volksschauspiel seine Verbundenheit mit Landschaft und Volkstum besonders pflegen. Es wird daher notwendig sein, die Spiele im Geist der vielgestaltigen deutschen Landschaft und ihrer geschichtlichen Ueberlieferung zu entwickeln.

Mit dem Inkrafttreten dieser Regelung hört der unmittelbare Schriftverkehr zwischen den Freilichtspielen und dem Reichsbund auf. Anfragen und Anträge auf geldliche, geistige oder sachliche Unterstützung sind künftig im Gau Sachsen an den zuständigen Landeskulturwarter, den Leiter der Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Heinrich Salzmann, Dresden-L. 1, Dienstgebäude des Reichsstatthalters, Eingang 5, zu richten.

Dein Name fehlt noch

auf der Liste für das „Dankopfer der Nation“! Komm, bekenne Dich zur Kampfgemeinschaft!



Öffentliche Beratung der Gemeinderäte in Ohorn

am 27. April 1936

Anwesend: Bürgermeister Wähler; die Beigeordneten: Hg. Karl Gebler, Hg. Arthur Hennig; die Gemeinderäte: Hg. Martin Berger, Hg. Karl Bohrich, Hg. Otto Haufe, Hg. Alfred Hoyer, Hg. Gotthardt Kammer, Hg. Kurt Kammer.

Bürgermeister Wähler eröffnete unter begrüßenden Worten die Beratung der Gemeinderäte und machte den Gemeinderäten folgende Mitteilungen:

1. Die dekorative Bemalung des Sitzungssaales, die in sehr wirkungsvoller Weise erfolgt ist, hat einen Kostenaufwand von ca. 175 RM verursacht.

2. Die Inanspruchnahme des Sitzungssaales durch die Gliederungen der Partei und sonstigen Gruppen kommt in dem früheren Umfange nun nicht mehr in Frage.

3. Die Geschäftsstunden für die Gemeindeverwaltung sind für das Sommerhalbjahr wie folgt festgesetzt worden: Montag bis Freitag: 7.00 bis 12.30 Uhr, 14.00 bis 17.00 Uhr, Sonnabend: 7.00 bis 12.30 Uhr. Für den öffentlichen Verkehr müssen die Geschäftsräume nachmittags grundsätzlich geschlossen bleiben.

4. Der Frau Emilie Auguste Schöne, Ohorn Nr. 223, ist anlässlich ihres 93. Geburtstages am 10. März ein Glückwunschschreiben überreicht worden.

5. Zum 10jährigen Geschäftsjubiläum am 1. April 1936 wurde Herr Ratskeller-Pächter Mehnert ein Glückwunschschreiben überreicht.

6. Von der Firma Geher & Co., Ohorn, wurde der Gemeinde für Feuerlöschzwecke eine Abstelldecke gestiftet.

7. Als Gemeinde-Gruppenführer für den zivilen Luftschutz wurde Herr Max Petermann berufen.

8. Für den BDO. (Bund deutscher Osten) wurde ein Beitrag von 10 RM bewilligt.

9. Vom Reichs- und Preussischen Minister des Innern wird den Gemeinden empfohlen, bei der Beschließung jedem Ehepaar das Buch des Führers „Mein Kampf“ auszubändigen.

10. Durch Anordnung des Reichsjustizministers ist das Güterverfahren in Mietangelegenheiten neu geregelt worden, so daß für die Beibehaltung sonstiger (außergerichtlicher)

Schlichtungsstellen kein Bedürfnis mehr besteht. Die Gemeindeverwaltung kann demnach Anträge auf Schlichtung von Mietstreitigkeiten in keinem Falle mehr entgegen nehmen. Anträge in dieser Beziehung sind nur noch beim Amtsgericht zu stellen.

11. Nachdem der Ausschuß für Gemeindepflege aufgelöst worden ist, ist das Restvermögen in Höhe von 184,08 RM einem Fond „Rücklage zur Druckkosten-Deckung der Chronik von Ohorn“ zugeführt worden.

12. Der Ankauf von Schulbänken, Tischen oder Stühlen zur Ausstattung eines Schulzimmers wird in diesem Jahre durchgeführt werden.

Beratungen:

1. Streichen sämtlicher Fenster am Rathausgebäude außen, Vorrichten des Rathausflures, Anbringung von Schutzdecken.

Nachdem die dringende Notwendigkeit der Durchführung dieser Arbeiten allgemein anerkannt wird, wird hierzu Zustimmung erteilt.

2. Nachträgliche Zustimmung zum Ankauf des Flurstückes Nr. 701 für die Gemeinde Ohorn von Fabrikbesitzer Alwin Kammer, Ohorn, Grundstück zum Hitler-Jugend-Heim, 2100 Quadratmeter groß, zum Preise von 500 RM.

Nach Vortrag des Bürgermeisters wird hierzu die nachträgliche Zustimmung erteilt. Bürgermeister Wähler kann noch die erfreuliche Mitteilung machen, daß die vielen freiwilligen Angebote zur tätigen Mitwirkung an der Errichtung des Heimes durch freiwillige kostenlose Lieferungen und Leistungen erkennen lassen, daß hier die Absicht zur Schaffung eines Heimes für die Hitler-Jugend in der Einwohnerschaft eine gute Aufnahme gefunden hat und überall freudig gefördert wird.

3. Ankauf eines ca. 660 Quadratmeter großen Flurstückes vom Rittergut Ohorn dem Turnplatz gegenüber, als Baustelle für das Feuerwehrdepot.

Dem Ankauf dieses Grundstückes wird einmütig zugestimmt. Hierauf nichtöffentliche Beratung.

Neueste Drahtberichte

800 000 deutsche Jungen ins Jungvolk eingetreten

Köln. Bei einer Befichtigung des Jungvolkes in Köln durch den Vertreter des Reichsjugendführers Stabsführer Lauterbach erklärte dieser, daß im gesamten Reich am 20. April 800 000 deutsche Jungen ins Jungvolk eingetreten seien. Das seien etwa 95 v. H. des Jahrganges 1936, an denen der Appell zum Eintritt gerichtet war.

Streik in der Pariser Bekleidungsindustrie

Paris. Die Arbeiter einer großen Bekleidungsfabrik in Paris standen bereits seit drei Wochen im Streik. Da alle Versuche zu einer Beilegung des Streits zwischen den Konfektionsarbeitern und den Unternehmern fehlgeschlagen sind, wurde vom Syndikat der Herrenkonfektionsarbeiter und Arbeiterinnen für den heutigen Dienstag ein Sympathiestreik von 24 Stunden in Paris beschlossen.

Heimberufung des ägyptischen Kronprinzen

London. Da mit dem Ableben König Fuads von Ägypten gerechnet wird, ist der in London weilende ägyptische Kronprinz Farut nach Kairo berufen worden. Der 16jährige Prinz, der seit einiger Zeit in London erzogen und militärisch ausgebildet wird, tritt seine Reise voraussichtlich am Dienstag oder Mittwoch an.

Mitglieder der Besatzung des Kreuzers „Emden“ in New York

New York. Am Montag mittag trafen in New York 169 Offiziere und Seeladetten von der Besatzung des Kreuzers „Emden“ ein. Während des für zwei Tage vorgesehenen Aufenthaltes werden sie die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigen. Die Unterbringung der deutschen Marinebesucher erfolgte an Bord des im Hafen liegenden Dampfers „Newport“, wo eine Begrüßung durch den deutschen Generalkonsul Borchers stattfand.

„Freut euch des Lebens, froh seid zu jeder Stund',
Hell eure Augen, lachend der Mund!
Das Leben bringt oft Kampf und Müh',
Doch wär's nicht schöner ohne sie;
Das Leben bringt uns Arbeit viel,
Dann freut uns Tanz und Spiel:
Freut euch des Lebens, froh seid zu jeder Stund',
Hell eure Augen, lachend der Mund!“

(Text des Liedes für das „Kraft-durch-Freude“-Maifest zum Nationalen Feiertag des Deutschen Volkes 1936.)

Der Landdienst ruft!

Das „Hauptreferat des Landdienstes im Sozialen Amt der Reichsjugendführung“ erläßt folgenden Aufruf:

Tausende junge Deutsche im Alter von 15—25 Jahren finden sofort Arbeit im Landdienst der Hitler-Jugend. Hast du Lust und Liebe, ein Jahr am deutschen Acker Dienst zu tun oder bist du noch arbeitslos, dann melde dich sofort. Ihr habt die Pflicht, mitzuhelfen, und die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen. Ihr dürft nicht zurückstehen! Wenn jeder seine Kraft einsetzt, dann muß es gelingen. Der Landdienst der HJ. ruft euch dazu. In Gruppen von 10 bis 30 Mann arbeiten wir auf dem Acker, säen, pflügen und ernten unter der Leitung eines erfahrenen Landdienstführers. Hier lernt ihr auch Kameradschaft und Disziplin. Die Entlohnung erfolgt nach Leistung und Alter und ist vollstetig. Die Kost ist einfach, aber reichlich und gut. Wir brauchen jeden einzelnen und rufen euch nochmals zu: Meldet euch sofort! Fordert Anmeldebörsche für den Landdienst der HJ. von eurer zuständigen Gebietsführung oder von der Reichsjugendführung, Soziales Amt, Hauptreferat Landdienst, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 10, an.

„Graf Zeppelin“ wieder unterwegs

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Montag um 19.25 Uhr zu seinem zweiten diesjährigen Südamerikafahrt bei regnerischem Wetter gestartet. Die Führung hat sein Kommandant, Kapitän von Schiller, übernommen. Am Bord befinden sich zwanzig Fahrgäste, Deutsche, Engländer, Australier, Brasilianer, Argentinier und Franzosen. Das Luftschiff wird wiederum die nördliche Strecke über Holland einschlagen; es werden 400 Kilo Fracht befördert.

Seedienst Ostpreußen

Täglich mindestens eine Fahrt. — Zeitweilig sechs Schiffe eingesetzt.

Der Sommerfahrplan im Seedienst Ostpreußen wird gegen den im Vorjahr erheblich verstärkt werden. Zeitweilig werden von Pflingten an sechs Schiffe zur Bewältigung des Verkehrs eingesetzt. Im einzelnen sind dabei besonders folgende Verbesserungen wichtig:

Von Pflingten bis in den September hinein wird im Seedienst ab Swinemünde und ab Pillau—Zoppot täglich mindestens eine Fahrt bestehen. Schon von Anfang Mai an wird im Seedienst, der diesmal schon seit Anfang Februar in Betrieb ist, der neue große Schnelldampfer „Tannenbergr“ eingesetzt; auch Kiel wird von diesem Zeitpunkt an bedient. Helfingsfors, Reval, Wibau sind vom sommerlichen Seedienst ebenfalls berücksichtigt, ebenso natürlich wieder Memel, das verstärkten Verkehr erhält.

Die große Zahl der Fahrpreis-Vergünstigungen (z. B. Seedienst-Urlaubskarten und Bahn-Seedienstkarten mit 40 v. H. Nachlaß, Jugendgruppen 75 v. H.) wird durch einen weiter ermäßigten 300-Mann-Tarif und durch einen Jugendgruppen-Tarif für die westliche Ostsee ergänzt. Für die Durchreise durch Danzig zu Fahrten nach dem westlichen und südlichen Ostpreußen sind denselbenmäßige Erleichterungen vorgesehen.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden für Mittwoch, 29. April 1936

Schwache bis mäßige Winde aus nördlicher Richtung, wechselnd bewölkt, dabei vielfach aufheiternd, vorwiegend trocken, allgemein etwas kühler als bisher, später von Südwest nach Ost wieder fortschreitende Erwärmung.

Deutsche Arbeitsfront

Ortsgruppe Ohorn

Morgen, Mittwoch, 29. April, 20 Uhr, in der Mittelschule wichtige Dienstbesprechung mit Zellen- und Betriebswarten. Der Ortswart.

Olympia-Theater

Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend 8 Uhr, Freitag, Sonntag 6 u. 1/2 9 Uhr

Der spannende Großfilm

Henker, Frauen und Soldaten

nach dem abenteuerlichen Roman: „Ein Mannsbild namens Prack.“ Im Spiel: Hans Albers, Charlotte Susa, Jack Trevor, Hubert von Meyerink u. v. a. Ein ganz großer, vielleicht der größte und schönste Hans-Albers-Film. Ein dramatisch bewegtes Zeitbild aus dem Europa von 1918/19.



Schützenfrauen

Nächsten Donnerstag, den 30. April, abends 8 Uhr Café Hoffmann.

Für den Betrieb wird ein

Weber

zum sofortigen Antritt gesucht.

Friedrich Joseph Kammer, Ohorn

Zum Antritt für 1. Juni 1936 suchen wir für unsere Abteilung Buchhaltung

eine flotte und perfekte

Stenotypistin

E. W. Müller, G. m. b. H., Pulsnitz



Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Gestern früh verschied nach kurzem, schweren Leiden meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwester und Schwägerin, Frau

Hedwig Garten

im Alter von 30 Jahren.

In tiefer Trauer

Artur Garten und Kind

Obersteina, den 28. April 1936

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 1/2 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für alle lieben Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung danken nur hierdurch herzlichst

Dorothee Weitzmann
Otto Knoll

Pulsnitz M. S.

Wuppertal

Pulsnitz M. S., am 28. April 1936

Die Deutsche Arbeitsfront

NS-Gem. „Kraft durch Freude“



Zu den Feierabend-Veranstaltungen Maitanz m. künstlerischem Programm am Tag der Nationalen Arbeit

sind Eintrittskarten zum Preise von 40 Pfg. einschl. Tanz zu haben bei: B. v. Lindenau Buchhdlg., Adolf-Hitler-Str., Buchhandl., Paul Kunze, Biegenbalgplatz, im Hause der Deutschen Arbeitsfront, Dresdner Str., Martin Hommel, Rietzschelstr. 20

Waldschlößchen

Morgen, sowie jeden Mittwoch Kaffee und Plinsen.

Frdl. laden ein R. Rataj u. Frau.

Gaststätte Kronprinz

Morgen Donnerstag, 30. April



Schweinschlachten!

Krieger-Kameradschaft

Pulsnitz

Zur Trauerfeier unseres lieben Kameraden

Dr. Robert Haufe

stellt die Kameradschaft am Mittwoch, 29. April, im Café Rüdrieh 13,45 Uhr. Der Kameradschafts-Führer

Rostschutz

schöner, silberhell glänzend. Anstrich **Farben** in Pulver und streichfertig. Fensterkitte, Pinsel, Firnis und alles andere empfiehlt

Erich Diebel

Pulsnitz M. S. Ruf 617

Schlittoff

Motorrad

500 cm, steuerfrei, sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in den Geschäftsstellen djs. Blattes

Guterhalterer

Kinderwagen

billig zu verkaufen. Offerten unt. D 28 an die Geschäftsst. d. Bl.

Lose der sächs. Landeslotterie

Höchstbetrag im günstigsten Falle 500 000 RM. Ziehung 1. Klasse 18., 19., 20. Mai empf. Max Greubig

Herren-

Halbschuhe und Schnürstiefel schwarz und braun

Zugstiefel

beste ausprob. Paßformen
8,75 9,75 10,75
12,50 14,50
Größte Auswahl!

Schuhhaus Führlich

Pulsnitz

Schloß - Ecke - Gartenstraße
Beachten Sie unsere Schaufenster!

Mittwoch früh frisch eintreffend in stammer Eispackung

Schellfisch, Goldbarsch Kabliau

1a Filet von Goldbarsch und Kabliau, ungefaltene Heringe bei Hermann Führlich

Hakenkreuz- Fahnen

empfehlen billigst

Fedor Hahn, Pulsnitz

Lebt eure Heimatzeitung!



Schutz der Arbeitskraft

Durch die nationalsozialistische Revolution hat die Geisteshaltung des heutigen Menschen eine durchgreifende Veränderung erfahren. Während die frühere Auffassung den Menschen als Einzelperson in den Mittelpunkt der Betrachtung stellt und in der Sicherstellung der Ansprüche des einzelnen eine Hauptaufgabe des alten Staates sieht, stellt die nationalsozialistische Staatsauffassung bewußt das Volksganze dem einzelnen voran. Nach nationalsozialistischer Auffassung ist der Staat nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. Aufgabe des Staates ist die Sorge um die Erhaltung des Lebensquells der Nation. Der Begriff der Volksgemeinschaft ist nicht nur ein weltanschaulicher Begriff, sondern er ist zum Rechtsbegriff geworden.

Das in einem Staate geltende Strafrecht ist in besonderem Maße Ausdruck des Wesens des Staates selbst. Im Strafrecht will der Staat all das geschützt wissen, was er für besonders schutzwürdig erachtet. Er erklärt weiterhin, in welcher Weise er sich auf Angriffe gegen von ihm als schutzwürdig und schutzbedürftig anerkannte sittliche, geistige und materielle Güter des Volkes einstellen will. Ein solches in jeder Beziehung zu schützendes Volksgut stellt die menschliche Arbeitskraft dar. Sie ist das höchste wirtschaftliche Gut eines jeden Menschen; für einen großen Teil der Bevölkerung ist sie sogar das einzige Besitztum. Neben dieser großen Bedeutung für den einzelnen bildet die Arbeitskraft in ihrer Gesamtheit, also in der Zusammenfassung und in dem Zusammenspiel der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte, den Gradmesser für das gesamte Volkswirtschaften.

Der Schutz der menschlichen Arbeitskraft ist ein Schutz des Menschen selbst. Trotz der überragenden Bedeutung, die der Arbeitskraft im menschlichen Leben zukommt, enthält das geltende Strafrecht keinen besonderen Abschnitt über den Schutz der Arbeitskraft. Im Strafgesetzbuch ist die Arbeitskraft nicht als selbständiges Rechtsgut anerkannt. Sie ist nicht einmal irgendwo erwähnt. Mit Recht ist daher oft Klage geführt worden, daß die menschliche Arbeitskraft, im Verhältnis zur Bedeutung, die sie für den einzelnen und für die Volkswirtschaft hat, nicht, oder zu wenig, geschützt sei.

Im Rahmen der nationalsozialistischen Rechtsreform sind die ersten Vorarbeiten für das kommende Strafrecht bereits geleistet worden. Die nationalsozialistische Rechtspolitik erblickt ihre wesentliche Aufgabe darin, daß das Recht allein dem Volke dienstbar gemacht wird. Diefem Gedanken hat der Reichspräsident, Reichsminister Dr. Frant, schon im Jahre 1926 bei einem Vortrag im Union-Saal in München folgende Formulierung gegeben: „Alles, was dem Volke nützt, ist Recht; — alles, was ihm schadet, ist Unrecht.“ Im kommenden Strafrecht wird der Arbeitskraft ein erhöhter Schutz zuteil werden. Es ist zu erwarten, daß das neue Strafgesetzbuch einen besonderen Abschnitt über den Schutz der Arbeitskraft enthalten wird. Die Aufgabe, dem deutschen Volke die sittliche Idee der deutschen Arbeit voranzustellen und es zu einem Leben nach dieser Idee zu erziehen, hat das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit übernommen. Es darf nicht mehr eine Kluft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestehen. Beide Teile müssen vereint bleiben in wahrer Volksgemeinschaft und Wirtschaftverbundenheit. Zwischen dem Arbeitgeber als Führer des Betriebes und seinen Arbeitern als Gefolgschaft besteht eine Schicksalsverbundenheit. Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit überwindet somit den Klassenkampfgedanken in den Betrieben und führt die Menschen wieder zusammen. Wenn zwar schon im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit mittelbar ein Schutz der deutschen Arbeitskraft verankert ist, so reichen jedoch diese Bestimmungen nicht aus. Das Strafrecht muß die Aufgabe übernehmen, die Arbeitskraft der Nation, den Arbeitswillen und die Arbeitsfreudigkeit des deutschen Volkes zu schützen. Es ist nicht nur ein Gottesgeschenk und ein Recht, für sein Volk arbeiten zu dürfen, sondern auch eine ernste Pflicht. In Punkt 10 des Parteiprogramms wird festgelegt, daß es Pflicht eines jeden Volksgenossen ist, für die Nation geistig oder körperlich zu schaffen. Geht man von dieser Pflicht des Deutschen zur Arbeit aus, so ergibt sich zunächst, daß jeder die nationale Arbeitskraft schädigt und schwächt, der seine eigene Kraft zur Arbeit der Volksgemeinschaft entzieht. Dazu würde gehören: Die Verletzung der Arbeitsdienstpflicht, Selbstverstümmelung, Arbeitsverweigerung, Betteln und Landstreichern, Trunkenheit.

In gleicher Weise schädigt die Arbeitskraft auch der, welcher die Arbeitskraft eines anderen Volksgenossen der Gemeinschaft entzieht. Dabei kommen der Auswanderungsbeitrag und die Anwerbung und Vermittlung ins Ausland in Betracht. Dem deutschen Menschen seinen Arbeitsplatz zu erhalten und dies nach Möglichkeit auch strafrechtlich zu sichern, ist zum Schutze der deutschen Arbeitskraft notwendig.

Es schwächt und schädigt die nationale Arbeitskraft auch derjenige, der vorhandene Arbeitsgelegenheiten beeinträchtigt, den Arbeitsfrieden stört oder die Betriebssicherheit derart gefährdet, daß dadurch wertvolle Arbeitskräfte verlegt zu werden drohen.

Dazu kommt noch ein neuer Gesichtspunkt. Der nationalsozialistische Staat hat, wie auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, eine großzügige Planung in Angriff genommen, die auf dem Gebiet des Arbeitslebens in dem „Gesetz über wirtschaftliche Maßnahmen“, in der „Verordnung über die Verteilung von Arbeitskräften“, in dem „Gesetz über die Einführung des Arbeitsbuches“ usw. deutlich zum Ausdruck kommt. Da diese Einheit der Planungsarbeit, die für das wirtschaftliche Wohl des Staates von besonderer Bedeutung ist, nicht in ihrer Durchführung durch offene oder verdeckte Widerstände beeinträchtigt werden darf, wird es geeignet erscheinen, den Schutz der Arbeitskraft im Strafrecht auch auf Angriffe gegen die Planung der deutschen Arbeit auszu dehnen.

Kunst und Wissen

Reichsfestspiele Heidelberg. Unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels finden auch dieses Jahr die Reichsfestspiele in Heidelberg statt. Die Spielzeit hat eine Verlängerung auf sieben Wochen erfahren, um allen Olympiabesuchern Gelegenheit zu geben, vor oder nach den Olympischen Spielen diese hervorragenden Aufführungen deutscher Schauspielkunst an geschichtlich und kulturell bedeutungsvollen Stätten zu erleben. Von der Eröffnungsvorstellung am 12. Juli an wird daher durchgespielt bis 30. August. Zur Aufführung gelangen Goethes „Götz von Berlichingen“, Hebbels „Agnes Bernauer“, Shakespeares „Komödie der Irrungen“, das Lustspiel „Panalon und seine Söhne“ des vor einiger Jahren verstorbenen deutschen Dichters Paul Ernst. Sämtliche Werke sind für den Heidelberger Schloßhof vorgesehen.

Abschluß in Königsberg

Der Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend beendet

Nach einem heiteren Sing- und Spielabend, mit dem die Königsberger HJ die Teilnehmer am Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend erfreute, wurde am Montag die Prüfung fortgesetzt mit weltanschaulichen und theoretischen Aufgaben. Bei den Mädchen gab es zwei Leistungsklassen, bei den Jungen vier; auch der Begriff Ostpreußen wurde in den Fragen berücksichtigt. Mit einer Mittagspause und den nötigen Zwischenpausen mußten die Jungen und Mädchen den ganzen Montag über sehr gründliche geistige Arbeit leisten, um nach Möglichkeit die Höchstzahl von zwanzig Punkten für die weltanschaulichen und dreißig für die praktischen Aufgaben zu erreichen. Am Montagabend wurde der Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend abgeschlossen.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach traf am Montagmorgen nach Königsberg ein. Am Montagabend wurde der Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend abgeschlossen.

Gauleiter Koch auf der Schulungstagung Königsberg, 28. April.

Zum Abschluß der Schulungstagung für die soziale Jugendarbeit sprach Gauleiter Koch über die sozialistische Sendung des deutschen Ostens und die volks- und staatspolitischen Aufgaben der jungen Generation. Vor der endgültigen Lösung aller sozialpolitischen Probleme im Sinne des Nationalsozialismus müsse die außenpolitische Freiheit, die Ernäh-

rungsgrundlage und die Einschaltung aller Volksgenossen in den Arbeitsprozeß sichergestellt sein. Der deutsche Arbeiter schaffe durch sein unerhörtes persönliches Opfer, das er täglich bringe, die Voraussetzung für die außenpolitische Freiheit.

Reichskultur-Treffen der HJ

Baldur von Schirach an Reichsminister Dr. Goebbels.

Den Auftakt zum dritten Tage des Reichskulturtreffens der HJ in Heidelberg bildete eine Morgenfeier im Saale des Rathauses. Am Nachmittag traf der Reichsjugendführer Baldur von Schirach in Heidelberg ein. Gemeinsam mit den Tagungsteilnehmern besichtigte er die Burg Rotenberg, die in Kürze Reichsschule des Kulturrates wird. Am Abend sprach der Reichsjugendführer im Heidelberger Rathaus vor den versammelten Kultur- und Rundfunk-Abteilungsleitern und -leiterinnen der Gebiete und Obergauen.

Reichsjugendführer von Schirach sandte anlässlich des Reichskulturtreffens der HJ in Heidelberg an Reichsminister Dr. Goebbels folgendes Telegramm:

„Lieber Herr Doktor! Die in Heidelberg zu einer Arbeitstagung versammelten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Kulturrates der Hitlerjugend senden Ihnen, dem treuen Förderer unserer Arbeit, herzlichste Grüße. Heil Hitler! Ihr Baldur von Schirach.“

Front gegen den Kommunismus

Dokument-Werk der Anti-Komintern

Die Anti-Komintern, der Gesamtverband Deutscher Antikommunistischer Vereinigungen, veranstaltete anlässlich der Herausgabe des dokumentarischen internationalen Gemeinschaftswerkes über die Wühlarbeit und die Umsturzversuche der Komintern in allen Ländern „Der Weltbolschewismus“ einen Presse-Empfang im Haus der Deutschen Presse.

Dr. Adolf Ehrst, der Leiter der Anti-Komintern, sprach über das neue Werk, das in jahrelanger Gemeinschaftsarbeit von rund 50 der hervorragendsten internationalen Sachkenner zustande gekommen ist. Der Bolschewismus, so führte er aus, bilde heute das ernsteste Problem der internationalen Politik.

Während die kommunistische Internationale der Umsturz in allen Ländern vorbereite, rüste der militante Bolschewismus hinter den Kulissen seiner abgeklärten Propaganda die Rote Armee als Waffe seiner weltimperialistischen und weltrevolutionären Ziele. Komintern und Sowjetunion seien Machtwerkzeuge in der Hand ein und derselben Clique internationaler Weltverschwörer mit Stalin an der Spitze.

Als Bollwerk gegen diese Weltverschwörung sei heute aber bereits eine antibolschewistische Weltbewegung in Bildung begriffen, als deren erstes in kameradschaftlicher Zusammenarbeit entstandenes Werk heute das Buch „Der Weltbolschewismus“ erscheine.

Als Vertreter der ausländischen Mitarbeiter sprach Hauptmann Rils von Bahr.

Im Zeichen des Wirtschaftsaufschwunges

Steigende Beitragseinnahmen in der Angestelltenversicherung.

Der Präsident der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, Griefmeyer, stellt im Reichsarbeitsblatt fest, daß die Angestelltenversicherung mit dem geschäftlichen Verlauf des Jahres 1936 durchaus zufrieden sein könne.

Die Zahl der Beitragszahler betrage durchschnittlich vier Millionen, und das Einnahmeergebnis des Jahres 357,4 Millionen. Mit einer monatlichen Durchschnittseinnahme von 29,78 Millionen nähere sich die Angestelltenversicherung langsam, aber stetig dem Durchschnitt von 31 Millionen im Jahre 1929, als die Motoren unseres Wirtschaftslebens auf hohen Touren liefen.

Die ersten drei Monate des Jahres 1936 hätten verheißungsvoll mit einer Einnahme von sogar 32,2 Millionen im Durchschnitt eingeleitet. So sei es ermöglicht worden, der Rücklage zur Deckung von Anwartschaften im Jahre 1935 eine ebenso beachtliche wie allerdings auch durchaus nötige Verstärkung zuzuführen. Die Vermögensrücklage stieg damit Ende 1935 auf 2679 Millionen RM. Die Bezahlung der laufenden Rentenleistungen erforderte 61,7 Prozent der Beiträge gegenüber noch 66,4 im Jahre 1933. 23,6 Millionen RM. wurden für Gesundheitsfürsorge aufgewendet. Im Rahmen dieser Bestrebungen konnte die Anstalt auch den Bestrebungen der Versicherten auf Schaffung von Eigenheimen dienlich sein. So wurden in neuen Eigenheimen mehr als 4200 Wohnungen mit einer Hypothekensumme von 20,7 Millionen RM. geschaffen. Auch hier ist die Steigerung gegenüber den Vorjahren erheblich; 1933 wurden 1700 und 1934 3000 Wohnungen geschaffen.

Gesicherte Versorgungslage

Ausreichende Vorräte an Getreide und Kartoffeln.

Nach den Ermittlungen des Reichsnährstandes über die Entwicklung der Vorräte von Getreide und Kartoffeln hat sich eine im ganzen befriedigende Vorrats- und Versorgungslage ergeben. Obwohl in diesem Jahre insbesondere Roggen stärker für die Verfüttierung mit herangezogen wurde, war doch ein Bestand von annähernd 2,5 Millionen Tonnen Roggen Ende März d. J. gegenüber 2,9 Millionen Tonnen am gleichen Zeitpunkt des Vorjahres vorhanden. Damit ist der Bedarf für den restlichen Teil des Wirtschaftsjahres gesichert, und es kann auch in normalem Umfang die Verfüttierung weiter fortgeführt werden. Beim Weizen ergab sich ein noch verfügbarer Vorrat von etwa 2 Millionen Tonnen, der völlig ausreicht, um den Bedarf sicherzustellen und normale Vorräte in das neue Wirtschaftsjahr hinüberzunehmen. Die Kartoffelbestände stellten sich bei dieser jüngsten Erfassung auf rund 12,1 Millionen Tonnen und waren damit (hauptsächlich wegen der gleichfalls erfolgten stärkeren Heranziehung zu Fütterungszwecken) um annähernd 2,7 Millionen Tonnen kleiner als im Vorjahr, das allerdings auch eine wesentlich größere Ernte gebracht hatte. Auch hier ist die Versorgung gesichert.

Jeder ist für Schäden der Gesamtheit verantwortlich

Vor den Propagandisten der Bewegung sprachen in Harburg-Wilhelmsburg Reg.-Rat Dr. Thomalla vom Propagandaministerium und Thoma von der Reichsarbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung über Sinn und Aufgabe der jetzt auch im Gau Osthannover gegründeten Arbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung. Dr. Thomalla erklärte dabei, daß jeder einzelne als Treuhänder und Bestandteil des Volksganges voll verantwortlich für all sein Tun und Handeln sei. Der Schaden, den der einzelne erleide oder anrichte, falle nicht ihm zur Last, sondern der ganzen Volksgemeinschaft. Diesen Leitsatz zum Allgemeinut des ganzen Volkes zu machen, sei die Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft. Milliardenwerte könnten durch diese Erziehungsarbeit dem Volke erhalten werden. Jeder Volksgenosse müsse sich immer vor Augen halten, daß er ein Volksgenosse sei, wenn er fahrlässig handle und Volkswertmögen achtlos vergeube.

Politische Rundschau

Generaladmiral Raeder zeichnete für das Dankopfer. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, zeichnete sich in die Ehrenliste der SA. für das Dankopfer der Nation beim Sturm 7/1 im Standartenheim Berlin-Charlottenburg ein.

Reichsdeutsche Auslandslehrlinge bei Rudolf Heß. Der Stellvertreter des Führers, Heß, ließ sich vom Reichshandwerksmeister Schmidt die reichsdeutschen Auslandslehrlinge vorstellen, die die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk zur Ausbildung in die deutsche Heimat geholt hat. Der Stellvertreter des Führers wünschte ihnen eine erfolgreiche Lehrzeit im deutschen Handwerk.

Aus aller Welt

Errichtung eines Reichsfalkenhofes. In Verbindung mit dem Reichsjägerhof Hermann Göring bei Braunschweig wurde in kleinem Ausmaße im Jahre 1935 auch schon ein Falkenhof errichtet, in dem der Deutsche Falkenorden einige Falken und Habichte unterbrachte. Mit Zustimmung des Reichsjägermeisters wird dieser Falkenhof jetzt zu einem Reichsfalkenhof als Mittelpunkt der deutschen Falknerei ausgestattet.

Eine blutige Familientragödie spielte sich in Hannover ab. In dem Vorort Wülfel drang der etwa 28jährige Silke nach einem Streit mit seiner Mutter und seiner Frau mit einem großen Messer auf seine Mutter ein und durchschnitt ihr den Hals. Dann versuchte er, seine Frau zu ermorden und tötete sich selbst durch einen Schnitt in den Hals. Die beiden Frauen wurden ins Krankenhaus gebracht, wo die Mutter unmittelbar nach der Einlieferung an ihren schrecklichen Wunden starb.

Kraftfahrer überrennt eine Fußgängergruppe. Auf der Staatsstraße Hof-Plauen fuhr der 28jährige Kraftfahrer Rudi Karl Krauß aus Plauen in eine Fußgängergruppe hinein. Drei Personen wurden zu Boden gerissen. Eine Frau und ein Mann kamen mit leichten Verletzungen davon, während der 58 Jahre alte Fabrikarbeiter Gishorn aus Plauen so schwer verletzt wurde, daß er noch in der gleichen Nacht nach seiner Einlieferung im Krankenhaus Plauen verschied. Krauß erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er ebenfalls in der Nacht im Krankenhaus verstarb.

Zwei Todesopfer auf einem Landdampfer. Im Hafen von Düntkirchen war der Offizier eines französischen Petroleumdampfers in die Pumpstation hinabgestiegen, wo er von dem plötzlich entweichenden Gas betäubt wurde und zusammenbrach. Einen Matrosen, der ihm Hilfe bringen wollte, ereilte das gleiche Schicksal. Als es schließlich gelang, die beiden Verunglückten an Deck zu bringen, war es bereits zu spät, und alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Kohlengasvergiftung während der Abendmahlfeier. In der Kirche in Logstör in Jütland erlitten während der Abendmahlfeier zahlreiche Besucher schwere Kohlenoxydgasvergiftungen. Als kurz nach Beginn der Abendmahl-Ausstellung erst eine ältere Dame und dann mehrere junge Konfirmanden bemußlos zusammenbrachen, wollte der Geistliche die Feier schnell beenden. Während des Orgelspiels verlor dann noch die Organistin und zwei Frauen aus dem Kirchenchor das Bewußtsein. Die Kirchenbesucher eilten schnell ins Freie. In der frischen Luft erlitten noch weitere Personen Ohnmachtsanfälle. Insgesamt hatten etwa 20 Personen unter den Vergiftungen zu leiden. Eine Untersuchung der Kirche ergab, daß die giftigen Gase offenbar durch eine undichte Leitung in das Kircheninnere eingedrungen waren.



Kraftrad fährt in Fußgängergruppe

Zwei Personen tödlich verletzt
Gegen Mitternacht fuhr auf der Straße nach Hof, kurz vor Plauen, der achtundzwanzigjährige Kraftfahrer Rudi Karl Krauß aus Plauen in eine Fußgängergruppe hinein.

Vier Kinder überfahren. Ein Kraftwagen, in dem sich fünf Personen befanden, raste mit voller Geschwindigkeit in den Ort Calusco d'Adda in der Nähe von Bergamo (Oberitalien) und überfuhr ein Kind, das sofort getötet wurde.

Handelsteil

Berlin, 27. April. Weiter zuverlässig

Die zuverlässige Grundstimmung an der Berliner Aktienbörse hat sich auch auf die neue Woche übertragen. Die anhaltende Kaufstimmung der Bankenfundschaft brachte auf allen Marktgebieten neue Kursbesserungen.

Am Rentenmarkt zog Reichsalterskassenanleihe auf 113,60 (113,30) an. Am Devisenmarkt übten die neuen währungspolitischen Maßnahmen Polens keinen Einfluß auf die Kursgestaltung des Zloty aus.

Am Getreidemarkt hielten sich die Umsätze in Brotgetreide bei knappem Angebot weiter in engen Grenzen. Auf dem Mehlmarkt wurde der laufende Bedarf gedeckt.

Die Notierungen waren unverändert. Am Geldmarkt stellte sich Tagesgeld auf 2,75 bis 3 Proz. Devisennotierungen. Belgien (Belgien) 42,07 (Geld) 42,15 (Brief), dan. Krone 54,84 54,94, engl. Pfund 12,28 12,31, franz. Franken 16,385 16,425, holl. Gulden 168,80 169,14, ital. Lira 19,60 19,64, norm. Krone 61,71 61,83, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 63,32 63,44, schweiz. Franken 81,03 81,19, span. Peseta 33,96 34,02, tschech. Krone 10,27 10,29, amer. Dollar 2,488 2,492.

Preisfestsetzung für Hühnerer durch die Hauptvereinigung der Deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Vpf. je Stück, für waggongenweisen Bezug, frachtfrei Empfangsstation, verzollt und versteuert, einschließlich Unterliebsbetrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Bandrollierung. Inlandeier: G 1 (vollständig) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 9,25, A 60 bis 65 Gr. große 8,75, B 55 bis 60 Gr. mittelgroße 8,25, C 50 bis 55 Gr. normale 7,75, D 45-50 Gr. kleine 7,25, G 2 (frisch) Sonderkl. 9, A 8,50, B 8, C 7,50, D 7, ausortierte (abfallende Ware) 6. Auslandeier: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Estländer, Irlander Sonderkl. 8,75, A 8,25, B 7,75, C 7,25, D 6,75, Bulgaren, Ungarn, Jugoslawen, Polen, Türken, Rumänen, Argentinier, Albanier Sonderkl. 8,50, A 8, B 7,50, C 7, D 6,50, Bulgaren original 7,25.

Schlachtviehmarkt. Eisen, 27. April. Auftrieb: 276 Rinder, darunter 31 Ochsen, 71 Bullen, 148 Kühe, 26 Färjen, 1064 Kälber, 27 Schafe, 3820 Schweine. Verkauf: Rinder zugeteilt, Kälber langsam, Schweine zugeteilt. Ochsen: 45; Bullen: 1. 43, 2. 39; Kühe: 1. 42, 2. 38, 3. 33, Färjen: 44; Kälber: 1. 60-66, 2. 50-58,

Der dicke Müller siedelt

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

„Davon ist noch nie die Rede gewesen, aber ich habe es im Gefühl. Ich fühle mich so nicht mehr wohl, ich bin unzufrieden mit mir! Ich habe nie Zeit gehabt, mich richtig zu bewegen. Nur Büroarbeit und immer wieder Büroarbeit! Ich habe sie mit einem Male so satt bekommen. Ich will mal den Kopf frei haben und es soll mir eine Sonne sein, einmal einen Spaten in die Hand zu nehmen! Wahr und wahrhaftig.“

Otto schüttelte den Kopf, er begriff den Bruder einfach nicht. Ausarbeiten, ja, das begriff er. Das tat er auch! Und er führte ständig seine Gymnastik durch, war ein brillanter Turner, aber das tat er nicht zu dem Zwecke, um schlanker zu werden.

Nun kam noch dazu, daß Otto mit 1.80 Meter Größe Hans noch um vier Zentimeter überragte, was günstigere Proportionen schaffte. Otto pffif seinem Gehörten. Das war ein fixes Kerlchen von 16 Jahren und der Schall bligte ihm nur so aus den Augen.

„Zwei Pils, Oskar!“ „Zwei, Chef!“ Er rannte nur so und nach wenigen Augenblicken standen die Gläser auf dem Tische. Die Männer ließen es sich munden, es schmeckte nach der reichlichen Mahlzeit ausgezeichnet.

Otto sagte plötzlich: „Eigentlich könnten wir heute einen Bummel machen! Jean ist da, der Burtsche versteht den Kram und der kann mich vertreten.“ „Einen Bummel? Da habe ich für heute wenig Lust!“

Aber Otto sprang schon auf. „Keine Widerrede, Hans! Natürlich müssen wir das Wiedersehen richtig feiern. Augenblick, mein Junge! Ich will mich nur in den Smoking werfen! In fünf Minuten bin ich wieder da!“

Hans konnte sich einfach nicht durchsetzen und nach knapp zehn Minuten zogen sie los. Otto sah mit seiner imponierenden Riesengestalt aus wie ein reicher Holländer.

Schiffszusammenstoß im Nebel

Ein Todesopfer

Kiel, 28. April. Im Fehmarn-Belt ereignete sich in der Nacht zum Sonntag ein schweres Schiffsunglück. Bei nebligem Wetter stieß das deutsche Motorschiff „Delphin IV“ aus Ueterjen, das sich mit einer Ladung Roggen auf der Reise von Memel nach Groningen-Holland befand, mit einem unbekannt gebliebenen Dampfer zusammen. Das Motorschiff vom „Delphin“ wurde bis zum Kollisionsschott eingedrückt. Ein im Mannschaftsraum im Vorschiff schlafender 17-jähriger Leichtmatrose aus Hamburg wurde durch den Stoß so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Der Unglückliche konnte erst in Kiel aus seiner Lage herausgeschleppt werden. Das andere Schiff, das den Zusammenstoß verschuldet hatte, verschwand nach dem Unfall im Nebel und blieb außer Sicht.

Zusammenstoß im Kattegatt

Im Kattegatt ist der dänische Dreimastschoner „Nyland“ aus Hafferis in Jütland in dichtem Nebel von dem Dampfer „Crista“ aus Stettin gerammt worden. Der Zusammenprall war so heftig, daß der Dreimastschoner sofort zu sinken begann. Sein Kapitän konnte an Bord der „Crista“ springen, während die drei restlichen Mann der Besatzung ins Wasser fielen. Sie wurden von einem Rettungsboot der „Crista“ aufgenommen, und die gesamte Besatzung wurde an der Küste Jütlands ans Land gesetzt.

Das Schicksal eines berühmten Biermazzers

Bei dem Segler „Cäcilie“, der bei Salcombe an der englischen Küste aufleitet, handelt es sich um die berühmte im Jahre 1902 in Deutschland gebaute Biermazzers „Herzogin Cäcilie“, die als größtes Segelschiff der Welt gilt. Da die Lage des Schiffes als hoffnungslos angesehen wird, wurde ein Teil der 27 Mann starken Besatzung bereits an Land gesetzt. Der Kapitän, der sich mit seiner Frau auf der Hochzeitsreise befand, weigert sich, das Schiff zu verlassen. An-

scheinend hofft er, daß es doch noch gelingen wird, das Schiff zu retten. Die „Herzogin Cäcilie“, die heute unter finnischer Flagge segelt, diente seit einer Reihe von Jahren zur Beförderung von Getreide von Australien nach Europa. Sie hatte kurz vor ihrem Unglücksfall zum achten Male das Bettrennen der Getreideschiffe für die Strecke Australien-England gewonnen. Das 3111 Tonnen große Schiff ist unverichert. Das Schiff ist nur 50 Meter von der felsigen Küste der vielgefürchteten Sewer Mill Coves, dem Friedhof vieler Schiffe, entfernt, aufgelaufen. Laufende von Sonntagsausfluglern ließen sich das seltsame Schauspiel nicht entgehen und bewunderten den Segler, der immer wieder unten den Wogen verschwindend sich langsam auf der Klippe hin- und herbewegte.

Britischer Dampfer in Seenot

Wie aus New York berichtet wird, ist der britische Frachtdampfer „St. Quentin“, 3500 Tonnen, auf dem Wege nach Neufundland in Seenot geraten und hat Hilfe angefordert. Der Funtraum des Schiffes steht unter Wasser, die Steueranlage ist beschädigt. Der deutsche Dampfer „Bremen“ hat seine Heimreise unterbrochen und eilt mit voller Kraft der „St. Quentin“ zu Hilfe. Die „Bremen“ entwickelt trotz schwerer Seen die höchste Geschwindigkeit. Die „St. Quentin“ hat eine Besatzung von etwa 25 Mann.

Auch der Dampfer „Washington“ der New United State-Line befindet sich auf dem Wege zur „St. Quentin“. Der ursprünglich ebenfalls hinzueilende Dampfer „Pilsudski“ hat auf S.D.S.-Rufe des Frachtdampfers „Juanhoe“ von der Nordatlantischen Dampfergesellschaft seinen Kurs auf diesen hin gerichtet. — Beide in Seenot geratenen Schiffe befinden sich in der Nähe der gefährlichen Neufundlandböden, wo in den letzten Tagen schwere Stürme herrschten.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Mittwoch, 29. April.

8.00: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Aus Hamburg: Nordische Seele, nordischer Raum: Hans Friedrich Mund liest aus eigenen Werken. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Daheim in unserer Mühle. Eine Kindergeschichte von Hermann Mores. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Unsere Befehle! — Anstl. Wetterbericht. — 15.15: Schallplatten. — 15.45: Von neuen Büchern. „Europa will leben.“ Die nationalen Erneuerungsbewegungen in Wort und Bild. — 17.15: Schallplatten. — 17.50: Das Frühlingslied. — 18.20: Waffendienst der Wissenschaft an der Nation. Die neuen Aufgaben des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands“. Es sprechen: Präsident Dr. Walter Frank, Oberst a. D. Walter Nicolai und Dr. Wilhelm Grau. — 18.45: Sportfunk. Riesenselge mit Kammergriff. Eine Kunstturner-Niege übt. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! (Schallplatten). — 19.45: Deutschlandecho. — 20.10: Cecilia Hansen und Willy Stech spielen. — 20.45: Stunde der jungen Nation. Landstunde. — 21.15: Blasmusik. — 22.20: Funbericht von der Errichtung des diesjährigen Maibaums im Lustgarten zu Berlin. — 23.00-24.00: Wir bitten zum Tanz!

Reichsender Leipzig: Mittwoch, 29. April

9.30 Heute vor ... Jahren; 10.00 Hans Friedrich Mund liest aus eigenen Werken; 12.00 Musik für die Arbeitspause aus Limbach; 13.15 Mittagsmusik; 14.15 Allerlei ... von Zwei bis Drei; 17.10 Jungmädelspiel: Augen zu! Ohren auf! 17.35 Die Verfallung des Kaiseredenkmalens; 18.00 Musik zum Feiern; 19.00 Das Lied der Tat, Kantate für drei Solostimmen, Sprecher, gemischter Chor und Orchester; 19.45 Umschau am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.15 „Landstunde“, ein Hörspiel; 20.45 Blasoniert; 22.00 Nachrichten; 22.30 Nachtmusik.

3. 40-48, 4. 32-38; Fämmer und Hammel: 50; Schweine: 1. 56,50, 2. 55,50, 3. 54,50, 4. 52,50, 5. 50,50; Sauen: 1. 55,50, 2. 52,50.

Dortmund, 27. April. Auftrieb: 252 Rinder, darunter 2 Ochsen, 37 Bullen, 195 Kühe, 18 Färjen, 711 Kälber, 33 Schafe, 2983 Schweine. Verkauf: Rinder zugeteilt, Kälber sehr langsam, Schafe mittel, Schweine zugeteilt. Bullen: 1. 43, 2. 39; Kühe: 1. 42, 2. 38, 3. 33, 4. 25; Färjen: 1. 44, 2. 40; Kälber: 1. 65-70, 2. 54-63, 3. 43-53, 4. 33-42; Schafe: 1. 46-48, 2. 42-45, 3. 30 bis 35; Schweine: 1. 56,50, 2. 55,50, 3. 54,50, 4. 52,50, 5. 45 bis 50,50; Sauen: 1. 53-55,50, 2. 50-52,50.

Table with columns: Baumwolle - Newyork, 25. April, 27. April. Rows include: Loko Newyork, Mai 1936, Juni 1936, Juli 1936, August 1936, September 1936, Oktober, November 1936, Dezember, Januar 1937, Februar 1937, März 1937, Zufuhr in atl. Häfen, Zufuhr in Osthäfen, Export nach England, Export n. d. übr. Kontinenten.

Der Baumwollmarkt zeigte ein schwächeres Aussehen. In der Maiwoche erfolgten Glattstellungen. Auch die Meldungen über Regenfälle in Oklahoma und Westexas gaben zu Glattstellungen Anlaß, außerdem verminderte die Entwicklung an den Getreide- und Erbsenmärkten. Zu ermäßigten Preisen zeigte der Handel per Mat und Sull einige Kauflust, sonst war die Nachfrage aber gering.

„So,“ sagte er „und jetzt mein Junge, mögen sie uns für überseeische Pflanzler aus Java halten, die sich in Berlin austollen wollen! Komm! Berlin ist zwar auch nicht mehr das, was es früher war, die Krise hat uns viel zu schaffen gemacht, aber es läßt sich schon hier noch leben.“

Der Bummel endete so rasch wie er begonnen hatte. Sie besuchten zunächst die Anthony-Bar, ein bis ins letzte nobles Parloir in der Friedrichstadt, wo besonders viele Ausländer verkehrten. Auch viel Halbwelt war vertreten, aber sie hielt sich sehr diskret zurück, sodaß das gesellschaftliche Bild dort ein abgerundetes und gedämpftes war.

Diese Bar besuchten die Brüder zuerst, Otto immer flott voran, Hans ihm zögernd folgend. Eine gedämpfte Musik schlug ihnen entgegen. Auf einem kleinen Miniaturparkett drehten sich zwei Dutzend Paare.

„Nun, was sagst du mein Junge! Ist es nicht reizend hier? Schau dir diese langen dünnen Gestalten an, wenn sie nicht in Fräcken und Smokings stecken, dann würden sie, das fürchte ich, auseinanderfallen oder garnicht mehr da sein.“

Hans lächelte. „Wenn ich dir richtig folge, kommst du dir hier quasi als einzig richtiger Mann vor!“ „Jawohl! Du bist der zweite! Aber dann ist auch gleich Schluss!“

„Aber nun bekenne einmal mein lieber Bruder, wie steif du denn zu dem schönen Geschlecht? Ist dir da auch das übertrieben vollschlanke Lieber?“ „Am Gotteswillen keine dicke Frau!“ wehrte Otto ab. „Nee, nee, Hans... eine Frau, das ist wieder was ganz anderes, die muß schlank sein, schlank und raffig. Und um mir die schönen, schlanken und eleganten Frauen anzuschauen, bin ich hier! Komm, dort sind noch zwei Plätze frei...!“

„Zwei...?“ stöhnte Hans. „Wir brauchen ja vier, Otto!“ „Ach Unsinn, da müssen die anderen eben ein bißchen zusammenrücken! Komm nur! Kannst du 'n bißchen englisch, kann auch hindostanisch sein. Dann brabbelst du 'n bißchen in fremder Sprache, und du bist gleich interessant! Nachher tanzen wir auch!“

Hans wurde es immer ungemütlicher. „Ausgeschlossen mit dem Tanzen, Otto! Erstens müßten sie hier das Parkett vergrößern und dann... willst du denn, daß morgen die Reporter eine Reportage bringen: Zwei Nilpferde probieren den Tango!“

Er wollte noch weiterprechen, aber er stand mit einem Male wie angeleimt, denn an der Bar saß... Brigitte, seine Frau, mit diesem unausstehlichen Freiherrn von Sternberg-Murach.

Das wurde ihm langsam zu toll und eine heftige Erregung bemächtigte sich seiner. „Was hast du?“ fragte Otto. „Dort sitzt meine Frau!“

Otto folgte der Richtung seines Blickes! „Ach... charmante Frau, ein klein wenig in Stimmung scheint mir! Kennst du das dünne Gestelle neben ihr?“ „Das ist der Freiherr von Sternberg-Murach, ein enorm reicher österreichischer Aristokrat. Ein ekelhafter Burtsche! Ist doch eine Unverschämtheit! Türmt mit meiner Frau von der Gesellschaft, um... sich hier zu amüsieren.“

„Hol' sie dir weg!“ mahnte Otto. Hans zögerte. „Ich will keinen Skandal!“ „Brauchst du nicht! Du bittest sie zum Tanz!“ Der Gedanke war gut und Hans, gefolgt von Otto, schritt nach der Bar, um den Entschluß auszuführen.

Frau Brigitte hatte einen kleinen Schwips, der ihr allerliebste stand. Sie schwatze munter wie ein Kind und lachte ihr schönstes Lachen. „Darf ich um einen Tanz bitten, gnädige Frau?“ Ihr Kopf fuhr jäh herum und sie wurde leichenblau, denn vor ihr stand... Hans, ihr Gatte.

Sie war nicht insatiable, auch nur ein Wort zu sagen und blühte den Freiherrn hilfesuchend an. Sternberg-Murach brauste auf: „Ich bitte Sie, die Dame nicht zu belästigen!“ „Die Dame ist meine Frau!“ sagte Hans leise, aber scharf, und die Aufklärung bewogte, um den Freiherrn stumm wie einen Fisch zu machen.

Hans aber nahm Brigittes Arm und tanzte mit ihr. Die Kapelle spielte einen gedämpften, flgenden englischen Walzer, mit dem Hans gut zu Rache kam.

Sport und Spiel

Turnerb. Pulsnitz 1. — 1. Komp. Panzer-Reg. 3 Kamenz 1:4 (0:2)

Beide Gegner lieferten sich einen flotten und interessanten Fußballkampf, aus welchem die Gäste verdient als Sieger hervorgingen. Die schon in der Vorschau erwähnt, entpuppte sich die Elf des Panzer-Regiments als ein schwerer Gegner für den Turnerbund. Die Gästemannschaft war während des ganzen Spieles die etwas überlegene Partei, war auch viel eifriger und vor allem härter und hatte ihre besten Leute in der Verteidigung und im Mittelfeld. Leider war der Turnerbund gezwungen, ohne seinen besten Spieler Schön anzutreten; auch für Bogdorf mußte Ersatz eingestellt werden, was sich natürlich sehr zum Nachteil der Elf auswirkte. Daß trotzdem die Niederlage noch so erträglich ausfiel, haben die Blauweißen ihrer gesamten Hintermannschaft zu ver-

danken, die bei den gefährlichen Angriffen des Gegners aller- schwersten Stand hatte, es aber immer noch verstand, zer- störend einzugreifen. Im Sturm dagegen klappte es fast gar nicht, woran wohl auch die völlige Umbeziehung dieser Reihe schuld ist. Alles in allem dürften die Zuschauer aber befric- digt den Platz verlassen haben und wollen wir nur hoffen, daß es endlich dem Turnerbund in seinem nächsten Spiel gelingen wird, in kompletter Aufstellung anzutreten. Die Gäste er- zielten ihre Treffler durch den Halbrechten, den Halblinken und den Mittelstürmer, während für den Turnerbund der Halb- linke erfolgreich war. — Schiedsrichter Fiedrich konnte es wohl einem Teil der Spieler wie den Zuschauern manchmal nicht richtigmachen, leitete aber trotzdem zur Zufriedenheit.

Turnerbund Pulsnitz 1. gegen Turnverein 1846 Kamenz 1. 3:8 (2:2)

Eine unverdient hohe Niederlage mußte der Turnerbund am Sonntag in Kamenz einstecken. Leider war aus dem groß- angelegten Werbespiel so ziemlich das Gegenteil geworden, denn was sich die Kamenzener Spieler in diesem Kampfe an Härte und Unsportlichkeit erlaubten, das spottet jeder Be- schreibung. Zu allem Unglück war Schiedsrichter Pethke (Großröhrsdorf) dem Spiele in keiner Weise gewachsen. Nicht etwa, daß er den Turnerbund benachteiligt hätte, er verlor es vielmehr durch seine Unfähigkeit mit beiden Mannschaften und dürfte wohl die Hauptschuld daran tragen, daß das Spiel derart ausartete. Als er sich dann endlich durchzusetzen ver- mochte und in der 50. Minute den Kamenzener Mittelfeldler vom Platz verwies, war es bereits zu spät. Es ist sehr schade, daß die Kamenzener Elf zu solchen Mitteln griff, denn bei ihrer Spielstärke hätte sie es durchaus nicht nötig. Es ist immerhin bezeichnend, daß das Spiel bis zur 40. Minute 2:2 stand, und erst dann, als vier Pulsnitzer Spieler verletzt worden waren und nur noch als Statisten mitwirkten, kamen

die Platzbesitzer zu sechs weiteren Erfolgen, den die Gäste nur ein Tor entgegennehmen konnten. Sehr unsportlich auch das zahlreich erschienene Publikum. Während jeder Erfolg und jeder Angriff der Kamenzener mit geradem frenetischem Bei- fallsgeheule begleitet wurde, herrschte bei den Pulsnitzer Er- folgen eine bleierne Ruhe. Die Pulsnitzer hatten in Grundmann als Torhüter ihren besten Mann, der wohl überhaupt der beste Spieler auf dem Platz war. Die acht Tore der Kamenzener waren absolut unhaltbar. Recht gut war ferner Wehowsky II in der Läuferreihe sowie Körner im Sturm. Die Verteidigung war mit Stör und Viehe ebenfalls recht gut besetzt, während der Sturm nicht gefallen konnte. Fiedrig dürfte doch wohl körperlich zu schwach sein, um derartig harte Spiele durchhalten zu können. — Die Tore für Pulsnitz er- zielten Körner (2) und Wehowsky I, für Kamenz Vesche (6 Strafweitere) und Lenk (2).

Die beiderseitigen 2. Mannschaften trennten sich mit 8:5 für Kamenz.

U. E. B. Oberlichtenau 1. gegen Turnverein Radeberg 1. 7:8 (5:3)

Wie vorauszusehen, war es ein harter Kampf. Aber daß er so hart werden würde, hätte niemand gedacht. Zwei un- terer Spieler verließen den Platz mit Bluterguß; das sagt doch genug! Es muß hier an dieser Stelle einmal ausdrücklich bemerkt werden: In den drei letzten Spielen, welche wir aus- getragen haben, trafen wir jedesmal auf Mannschaften der Kreisklasse, auf Pulsnitz M. S., Lausitz und So. Radeberg, und alle drei Spiele waren gleich hart! Jeder Spieler oder Zuschauer wird zugeben, daß von den 14 Pflichtspie- len nicht ein einziges derart hart gewesen ist! Wie kommt das nun? Wollen die Kreisklassenmannschaften mit der rohen Gewalt das Weltmachen versuchen, was ihnen noch an Seduz fehlt? Oder glauben sie dadurch bei den Zuschauern besser zu gefallen? Einer Bezirksklasse würdig ist ein so rohes Spiel niemals! Mit dieser Art und Weise des Spielens werden sie nie aufsteigen! — Daß Radeberg alles versuchen würde, Revanche zu nehmen für das seiner- malige Aufstiegsziel, stand von vornherein fest. Und es gelang ihnen auch! Aber bestimmt nur dadurch, daß sie zwei Spieler von uns lahmgelegt hatten. Dazu kam noch, daß zwei Spieler in beiden Spielen mitwirken mußten. Die 2. Elf hatte es nicht für notwendig gehalten, voll anzutreten bezw. sich zu entschuldigen. Das sind Zustände, die bestimmt nicht wieder vorkommen dürfen! Wohl gaben die betreffenden Spieler noch ihr bestes Können her, es ist aber doch zu merken, wenn zwei Spiele hintereinander ausgetragen wer- den müssen. In Zukunft wäre es in solchen Fällen bestimmt besser, wenn dann die nichtangetretenen Spieler einfach in der 2. Elf fehlten. — Zum Spielverlauf: Mit einem wirklich guten Anfangsspieltakt setzte das Spiel ein. Trotzdem bereits

in der 3. Minute der rechte Verteidiger fast kampfunfähig gemacht wurde, gelang es uns, bis zur 25. Minute einen 5:1-Vorsprung herauszuholen. Bis dahin waren unsere Stürmer in ihren Leistungen ganz hervorragend. Hier sah man wenig- stens wieder einmal Würfe, wie sie sich gehören — joga- genannte Strichbälle! Auch die Hintermannschaft leistete Groß- artiges. Die Deckung war insofern bedeutend schwieriger, als Radeberg jederzeit mit 6 Mann stürmte. Bis zur Halbzeit konnte der Gegner noch zwei Tore aufholen. Nach Wieder- antritt setzte Radeberg mit demselben Spurt ein, wie die Angriffe zu Beginn des Spieles. Der Erfolg blieb nicht aus. Mit drei Toren in den ersten elf Minuten gelang es ihnen, eine 6:5-Führung herzustellen. Zwei Minuten später fiel der Ausgleichstreffer. Ein paar schöne Torerfolge hätten wir bis dahin noch für uns buchen können, wenn nicht ganz un- verständlicherweise von den frei vor dem Torkreis stehenden Stürmern vorbeigeworfen wurde. In der 51. Minute gelang uns ein Strafschuss und es sah fast nach einem knappen Sieg aus. Mit den letzten Kräften ging der Gegner nochmals in den Kampf. Und tatsächlich in der 53. Minute konnten sie einen Strafschuss erzielen, welcher auch zu einem Torerfolg führte. Unentschieden. Was sollte noch groß geschehen, es waren ja nur noch 2 Minuten! Wir sollten uns aber gefaßt haben, ganz berechtigt erhielt der Gegner noch einen Dreißigmeter- schuss zugebilligt. Großer Jubel bei den Radebergern, denn der Sieg war nun ihnen. Wir gönnten es ihnen, hätten ihnen vielleicht auch ein paar Tore abgegeben, wenn wir nur unsere Spieler zeit mit nach Hause hätten bringen können. Der Schiedsrichter konnte in verschiedenen Ent- scheidungen tatsächlich nicht verstanden werden.

Das Spiel der 2. Elf konnte recht gut gefallen. Bis zur

Halbzeit war es völlig ausgeglichen. In der zweiten Hälfte hatte sich unsere Elf noch besser gefunden und zeigte ein wirk- lich recht gutes, wenn auch schon etwas hartes Spiel. Doch es blieb noch immer in den Grenzen des Erlaubten.

Am kommenden Sonntag spielen wir nun wieder gegen Kreisklasse, gegen Bretzig 1., 2. und Jugendmannschaft, auf unserem Platz. Hoffen wir auf ein einwandfreies schönes Spiel, welches immer mehr Anhänger finden soll an un- serem schönen Handballsport.

Turnverein Dorn Handball

Ergebnis vom Sonntag: D. Dorn komb. gegen D. Möhrsdorf 1. 12:3 (4:3). Einen Achtungserfolg erkämpfte sich die mit 6 Jugendleuten antretende Mannschaft des D. Dorn gegen die körperlich weit überlegenen Möhrsdorfer. Bis zur Pause konnte Möhrsdorf das Spiel ausgeglichen ge- stalten, mußte aber in der zweiten Halbzeit das technisch reifere Können des Dorners anerkennen. Auch die Hintermannschaft der Dorners arbeitete in der zweiten Hälfte zuverlässiger und ließ Möhrsdorf zu keinem Erfolg mehr kommen. Die Möhrsdorfer gaben dem Spiele zum Schluß eine recht harte Note.

Drei-Heide-Fahrt 1936 des NSKK durch Schlamm, Morast und Sumpf

Das größte motorsportliche Ereignis in Mitteldeutschland, die Drei-Heide-Fahrt, zugleich die erste größere Sportveranstal- tung der Motorbrigade Leipzig, nahm einen reibungslosen Ver- lauf. Die starke Beteiligung von 466 Fahrzeugen beweist, wel- chen Anhang die Drei-Heide-Fahrt fand, zumal Nennungen aus Eisenach, Erfurt, Magdeburg, Halberstadt, Sondershausen und sogar aus Breslau erfolgten. Als Startorte waren Leipzig, Torgau und Rochlitz vorgesehen. Die Zuerstfahrende über 46 Kilometer mit Ziel in Hahburg stellte an die Fahrer bei dem Dauerregen und den völlig aufgeweichten Straßen die härtesten Anforderungen. Beim Start zur Geländefahrt in Hahburg mit Ziel in Eilenburg mußten die Fah- rer auf der stark ansteigenden, schmierig-glitschigen Straße alle Geschicklichkeit aufwenden, um ohne Schäden davonzukommen. Die Prüfung am Steilhang mußte wegen Unpassierbarkeit aus- fallen, ebenso die geplante Wasserburdfahrt. Die Orientierungs- fahrt über 180 Kilometer mit Start in Eilenburg und Ziel in Leipzig kennzeichnete sich durch grundlosen Schlamm, durch den nur größte Geschicklichkeit und harter Kampfeswille das Fahr- zeug, oft bis zu den Naben verfrachtet, hindurchsteuern konnte. Wenn es auch von vornherein klar war, daß die vorgeschrie- benen Zeiten nicht einzuhalten waren, so muß ganz besonders der Kampfeswille hervorgehoben werden.

Davis-Pokalkampf Deutschland gegen Spanien 4:1

Der Davis-Pokalkampf Spanien—Deutschland in Barcelona wurde am Montag beendet. Das Hauptereignis bildete die Nie- derlage Gottfrieds von Cramm durch Marer mit 6:3, 6:2, 6:1. Henkel schlug Alonso 6:2, 6:3, 6:4. Das Schlusergebnis lautet 4:1 für Deutschland. Nächster Gegner der Deutschen ist Ungarn vom 15. bis 17. Mai in Düsseldorf.

Spaniens Fußballfeld wieder geschlossen. Der auf dem Prager Sparta-Platz vor etwa 35 000 Zuschauern durchgeführte Fußball- Länderkampf zwischen der Tschechoslowakei und Spanien wurde von der tschechoslowakischen Elf knapp mit 1:0 Toren gewonnen.

Der Argentinier Zabala siegte in Nürnberg. Der argentinische Langstreckenläufer Juan Zabala zeigte in Nürnberg beim 25-Km.-Straßenlaufen von neuem sein selbsthaftes Können. Er beendetete diese Prüfung als haushoch überlegener Sieger in 1:26:54,2 vor dem Berliner Siegers (1:32:42) und ... (1:34:12).

Best Eurer Heimat-Zeitung!

Der dicke Müller siedelt

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Brigitte hing bleich und leblos in seinen Armen, sie hielt die Augen geschlossen und war dem Gatten im Grunde genommen dankbar, daß er ihr durch den Tanz Zeit ließ, sich wieder zu fassen. Der Tanz war zu Ende, Brigitte öffnete die Augen und sah den Gatten scheu an. Sie atmete auf. Sein Gesicht zeigte die Fröhlichkeit, die sie so an ihm liebte. „Du bist müde, Brigitte! Wir werden jetzt heim- fahren! Jörg und Urie! Werden dich freuen, wenn Bati die Mutti heimbringt.“ Das Herz schlug idyllischer bei den Worten des Gatten. „Wenn es dir recht ist, verabschieden wir uns noch von deinem lebenswürdigen Kabalter! Er muß ein ganz scharmanter Mensch sein, daß meine Brigitte Ge- fallen an ihm findet.“ Der Freiherr hatte mühsam etwas Fassung wieder- erlangt und wollte sich eben zu einer Entschuldigung aufraffen, aber Hans ließ ihn nicht dazu kommen. Er streckte ihm die Hand entgegen und sagte ruhig: „Ich muß Ihnen jetzt meine Frau einführen, Herr von Sternberg! Sie muß in's Bettchen! Schauen Sie doch, wie müde sie ist! Ihnen sage ich jedenfalls herz- lichen Dank, daß Sie meine Frau so angenehm unter- halten haben. Meine Frau ist entzückt und würde es sicher begrüßen, wenn Sie uns einmal das Bergnügen schenken und uns besuchen. Ganz zwanglos, zu einer Tasse Tee oder wie es Ihnen angenehm ist! Auf Wiedersehen, Herr von Sternberg!“ Otto stand nicht weit von ihnen und er war der Bewunderung voll. Fabelhaft, wie sich der Bruder in der Gewalt hatte! Diese Ueberlegenheit drückte diesen vornehmen Freiherrn glatt an die Wand. Der stand wie angebetet da und sah, wie Hans mit seiner Frau die Antony-Bar verließ. Deutlich war ihm die große Enttäuschung anzusehen. Otto schmunzelte in sich hinein.

Im Auto fand sich Brigitte langsam wieder zurecht und fand ihre Sicherheit wieder. „Hans auf dem Bummel!“ sagte sie leise lachend. „Soll ich das den Kindern erzählen?“ „Mutti auf dem Bummel!“ entgegnete Hans ruhig. „Ich will's den Kindern lieber nicht erzählen.“ „Bist du mir böse?“ Die Antwort kam nicht gleich. Schließlich sagte Hans ruhig: „Ich habe mich nur ein wenig gewundert. Es war im Grunde genommen recht spaßig.“ „Nicht wahr!“ fiel Brigitte rasch und erleichtert ein. „Es hat auch seinen guten Grund, warum ich zu dem Freiherrn nett bin!“ „So?“ „Er finanziert meinen nächsten Weltflug!“ „Was du nicht sagst, Brigitte!“ entgegnete Hans sarkastisch. „Nun, darüber wollen wir morgen in Ruhe sprechen.“ „Du hast doch nichts dagegen, Hans?“ „Heute nicht, aber... vielleicht morgen, wenn ich mir das alles bei Licht beseh.“ „Ich verstehe dich nicht! Den Flug vor drei Jahren hat das Korrespondenzbüro Gall finanziert und diesen will der Freiherr übernehmen. Es ist doch das Gleiche.“ „Nicht ganz, liebe Brigitte! Es sind da feine Unter- schiede.“ Brigitte schwieg, sie ahnte Schwierigkeiten. Eine Weile sagte keiner von beiden etwas. Draußen begann es heftig zu regnen. Der März war naß und unfreundlich. Die Straßen, kümmerlich von den Laternen erleuchtet, wirkten kalt und unfreundlich. „Du hast die Kinder allein gelassen?“ fragte Frau Brigitte jetzt. „Nein!“ „Aber ich habe doch Hanna hinausgeworfen?“ „Das stimmt schon, aber ich habe für Ersatz gesorgt!“ „Du?“ fragte Brigitte gehetzt. „Ja! Ich habe in der Ezina ein Mädel von acht- undzwanzig Jahren, die es satt hatte, immer Schreib- maschine zu schreiben, die einmal Kinder betreuen wollte. Rosel Schmitz heißt sie! Die habe ich für die Kinder engagiert!“ „Und wenn sie mir nicht gefällt?“

„Dann wirst du erst einmal prüfen, ob sie den Kin- dern gefällt und wenn sie für die Ursel und den Jörg die richtige Person ist, dann möchte ich dich bitten, sie in der Stellung zu belassen.“ Es klang wie ein Befehl, als er jetzt sprach. Das Auto hielt, sie waren am Ziel. Hans und Brigitte standen am Bett Jörgs. Der Bub hatte rote, dicke Backen und schlief mit verklärtem Gesicht tief und fest. Die beiden Menschen hielten den Atem an, ganz feierlich wurde es ihnen zu Mute und das Herz der Frau begann mit einem Male angstvoll zu schlagen. Sie dachte an die zynischen Worte des Vaters, der über die Kinder mit ein paar Worten hinwegging, der nie Zeit hatte, einmal den Großpapa zu spielen. Ihr war zumute, als lege sich eine Zentnerlast auf ihre Seele und das Begehren nach Glanz, Licht und Luxus wurde mit einem Male so klein und unwichtig. Scheu sah sie auf das Gesicht des Mannes, der neben ihr stand. Wieviel Güte und Liebe sprach aus dem edlen Ant- litz, sie mußte, daß er mit allen Facetten seines Herzens an seinen Kindern hing. Ihr bangte vor der kommen- den Aussprache zwischen ihrem Vater und dem Gatten. „Wie ruhig er schläft!“ sagte Hans leise und glücklich. „Die Wädelchen so rot! Gott erhalte unsere Kinder gesund.“ Dabei sah er sie an, tieferrnt war sein Gesicht. „Und Gott erhalte den Kindern immer eine liebende Mutter, die sich nie verliert!“ „Hans... ich bitte dich?“ „Still, Brigitte, sprich jetzt nicht! Morgen ist auch ein Tag! Jetzt sollst du schlafen und sollst auch so rote Backen haben, sollst so tief und mit gutem Gewissen schlafen, wie unsere Kinder! Hör'... die Ursel spricht im Schlaf!“ Sie hielten den Atem an. Ursel hatte sich eben ge- regt und in eine andere Lage gerätelt. Ein glückliches Lachen erschien auf dem Gesicht der Schlafenden. „Aber Bub! Nicht so wild!... Und sei nur still!... Mutti kommt schon!... Meine Puppe, die darfst du auch nehmen!“

(Fortsetzung folgt)



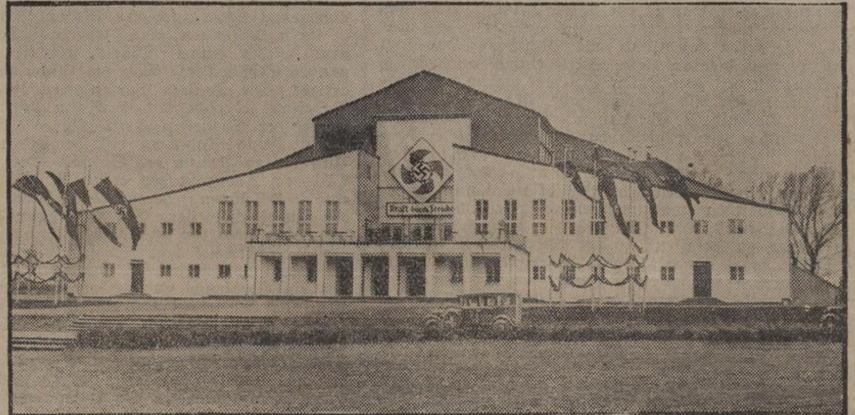
Weltbild (M).
Reichsautobahn Halle—Leipzig dem Verkehr übergeben
Die Freigabe der Strecke Halle—Leipzig durch Generalinspek-
tor Dr. Sobt.



Weltbild (M).
Handwerksgesellen auf Wanderschaft
Auch in Berlin wurden Gesellen aus den verschiedensten
Handwerksberufen auf die Wanderschaft geschickt.



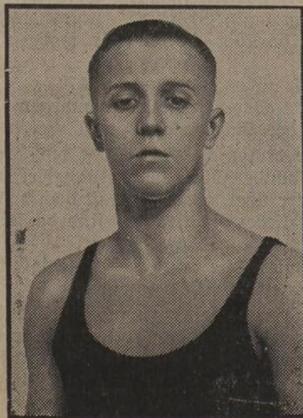
Weltbild (M).
Generaloberst Göring und Frau zeichnen zum Dankopfer
der SA.
Generaloberst Göring und Gattin trugen sich im Revolutions-
museum der SA-Standarte 6 in Berlin in die Ehrenliste ein.



Weltbild (M).
Eröffnung der Goslar-Halle
Im Rahmen der Goslarer Festtage wurde die neue Halle
mit der Aufführung der „Meisterfinger“ eröffnet.



Weltbild (M).
Deutscher Sieg im Davis-Pokal gegen Spanien
Gottfried von Cramm wird von dem Spanier Manjo be-
glückwünscht.



Weltbild (M).
100 Meter Kraul in 56,8 Sekunden
Im Bad des Berliner Sportforums verbesserte Deutschlands
schnellster Schwimmer den bisherigen Europarekord des Un-
garn Ferencz Etil von 57,4 Sekunden auf 56,8 Sekunden.



Weltbild (M).
Von der Rettung des deutschen Gesandten von Stohrer
Der deutsche Gesandte in Kairo dankt nach seiner Rettung
dem englischen Flugzeugführer.

